

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen: gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 102.

Sonnabend den 21. Dezember 1901.

11. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Sonntag, den 22. Dez., werden bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8 bis 9 Uhr Vorm., 11 Vorm., bis 1 Nachm. und 2 bis 7 Nachm. abgehalten. Die Orts-Paketbestellung und die Landbestellung erfolgen an diesem Tage wie an Werktagen. Ebenso verkehren die Posten wie an Werktagen. Im Uebrigen wird die Brief- und Geldbestellung wie an Sonntagen wahrgenommen. — Am 25. Dezember — 1. Feiertag — wird der Dienst wie an jedem anderen gesetzlichen Feiertag wahrgenommen. Nur die Orts-Paketbestellung findet wie an Werktagen statt. Die Landbestellung ruht am 25. Dezember gänzlich, dagegen werden am 26. Dezember sämtliche Ortshaften und Abbauten einmal belaufen und Pakete ausgetragen.

**Bretinig.** Jedenfalls zu seiner letzten Sitzung in diesem Jahre tritt der hiesige Gemeinderat am heutigen Sonnabend im Gasthof zum Anker zusammen. Zwei Hauptpunkte hat man in dieser Sitzung zu erledigen, da sowohl die Wahl des Gemeindevorstandes und die eines Gemeindeältesten vorzunehmen ist. Die Amtszeit der Vertreter dieser beiden Ämter läuft mit Ende dieses Jahres ab.

Der kürzeste Tag und die längste Nacht am 22. Dezember bringt uns zugleich Wintersanfang, der an diesem Tage nachmittags 2 Uhr, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, seinen offiziellen Einzug hält. Dieser kürzeste Tag hat nur eine Länge von 7 Stunden 48 Minuten, die Nacht dagegen eine solche von 16 Stunden 12 Minuten, letztere nimmt also mehr als  $\frac{2}{3}$  von den 24 Stunden der Länge des astronomischen Tages ein. Schon der nächste Tag, der 23. Dezember, hat nach der astronomischen Berechnung zugunsten, freilich nur um unmerkliche Sekunden. Erst am 26. Dezember beträgt die Zunahme 1 Minute und am 31. Dezember 3 Minuten. Auffallend dabei ist, daß bis zum Ende des Monats durch immer späteres Aufgehen der Sonne der Tag sich noch weiter verlängert und nur durch das spätere Untergehen sich verlängert, das bereits am 19. Dezember beginnt. Das beiderseitige Zunehmen beginnt erst Anfang Januar, freilich merkt man erst nach Wochen und zwar nur an ganz hellen Tagen etwas davon, weil trübes Wetter mehr verkürzt, als die Minuten Unterschied betragen.

Als Brot-Erfrischmittel wird gegenwärtig im Heere der Feldzwieback verwendet. Es hat sich nun die Notwendigkeit herausgestellt, an Stelle des Feldzwiebacks ein nahrhafteres und schmackhafteres Brot-Erfrischmittel einzuführen, und liegt es deshalb, wie man aus Berlin schreibt, in der Absicht, künftig Versuche mit dem Eierzwieback anzustellen. Die Mehrkosten, welche hierbei für die Zuthaten (Eier usw.) erwachsen, werden durch den Minderbedarf an Weizen ausgeglichen werden, so daß eine Erhöhung der Kosten nicht eintreten wird.

**Ramen.** Wegen der durch Verübung eines Diebstahls entstandenen Folgen hat am Sonntag der aus Laubnitz bei Königsbrück gebürtige Soldat Dolze der 8. Kompagnie 178. Regiments in Pulsnitz Selbstmord verübt. Darüber schreibt das „Pulsn. Wochenblatt“ nachstehendes Nähere: Genannter wohnte dem Winter-Bergnügen des Radfahrer-Clubs „Germania“ im Saale des Gasthofes

zu Böhmischo-Bollung bei. Um nun die Auführungen besser in Augenschein nehmen zu können, begab er sich mit seinen Kameraden in den sogenannten alten Saal, welchen die Vereinsmitglieder zum Umkleiden benutzten, und stahl hier aus einem Portemonnaie ca. 45 Mark und ein Taschmesser. Das Portemonnaie legte er hinter einen Ofen und verschwand mit dem Gelde. Der Bestohlene bemerkte aber alsbald den Diebstahl und fiel der Verhaftung auf die Soldaten. Schnellstens wurde der hiesigen Polizei Anzeige erstattet, welcher es gelang, den Dieb auf dem Bahnhof, kurz vor Abgang des Zuges, zu verhaften. Der Soldat, ca. 42 Jahre, teils im Portemonnaie, teils im Strumpf noch bei sich tragend, gestand bald sein Vergehen ein. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis hat er Tags darauf aus Furcht vor der Strafe selbst seinem Leben ein Ende bereitet.

**Fischbach, 18. Dez.** Der im hiesigen „alten Schusseebau“ wohnende circa 72-jährige Gutsauszügler Wilh. Mollé fand am Sonntag Abend gegen 8 Uhr einen jähen Tod in unmittelbarer Nähe des Reutenschen Gutes, indem er von einem Herzschlage getroffen wurde. Der Verlebene hat über 24 Stunden im Schnee liegen müssen, da seine Frau den Sonntag und Montag bei ihrer in hiesiger Niedermühle verheirateten Tochter thätig war. Bei ihrer Rückkehr am Montag Abend vermißte sie nun mit Schrecken ihren Vater. Einige hilfsbereite Nachbarn gingen nun auf die Suche, fanden den Verlebten aber erst in der 12. Stunde nachts.

Der 16. sächsische Feuerwehrtag, der im kommenden Jahre abgehalten wird, findet in Meissen statt, wird aber in Anbetracht der gegenwärtigen schlechten Zeiten und der vielfach aufgetretenen Wünsche nach Vereinfachung in schlichterer Weise arrangiert werden, als die letzten sächsischen Feuerwehrtage. Das soeben festgestellte vorläufige Programm steht als den Termin der Abhaltung den 18., 19. und 20. Juli nächsten Jahres vor, und zwar soll Freitag den 18. Juli abends eine Sitzung des Landesausausschusses des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren und Sonnabend den 19. Juli nachmittags 4 Uhr der sächsische Feuerwehrtag stattfinden, an den sich abends ein großer Begrüßungs-Kommers schließen wird. Am Sonntag den 20. Juli finden um 11 Uhr Schulübungen, um 12 bis 1 Uhr Konzert auf dem Marktplatz und um 3 Uhr der Festzug statt. Alsdann Hauptübung der Meißner Feuerwehr. Konzert und Ball in verschiedenen Etablissements bilden den Schluß des Festes.

**Bautzen.** Das 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 begeht im Jahre 1909 sein 200-jähriges Jubiläum, da sich das Regiment zu dieser Zeit 200 Jahre im sächsischen Dienste befindet.

**Dresden.** (Landtag.) Die 2. Kammer beschäftigte sich am Mittwoch mit der allgemeinen Vorberatung der Denkschrift der kgl. Staatsregierung über die Regelung des Gemeindefeuerwesens. Das Gesetz wird voraussichtlich Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer seitens der Gemeinden unterlagen und dieselben vielmehr anhalten, soweit sie überhaupt auf eine Besteuerung des Einkommens zukommen wollen oder eine solche bereits eingeführt haben, eine eigene Einkommensteuer mit besonderer, den örtlichen Verhältnissen angepaßter, ansteigender Skala zu erheben, jedoch

unter Beschränkung der Steuern auf einen gewissen Prozentsatz, etwa 3 Prozent. Eine Dispensation hiervon in einzelnen Fällen soll nachgelassen werden. Weiter soll den Gemeinden vorgeschrieben werden, daß eine Steuererhebung nur zulässig ist, soweit die Einnahmen aus etwaigem Gemeindevermögen und verbenden gewerblichen Anlagen, sowie aus Gebühren und indirekten Steuern zur Deckung der Gemeindebedürfnisse nicht auslangen. Dann würden die Gemeinden in Berücksichtigung des für Gemeindesteuern mit Recht zu beachtenden Grundsatzes: „Leistung — Gegenleistung“ sogenannte Ertrags- (Real-) Steuern einzuführen haben. Als solche würden in Betracht kommen die Grundsteuer und die Gewerbesteuer. Eventuell würden die Gemeinden sich auch noch weitere Einnahmen verschaffen können durch Ausbildung oder Erhöhung anderer Steuern, wie z. B. die Hauptplatzsteuer, Luxussteuer, erhöhte Hundesteuer etc.

**Dresden.** Am Sonnabend Nachmittag in der dritten Stunde sprang ein hiesiger Gerichtsbeamter in der Borschower Gegend in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Schiffer, welche sich in der Nähe des Borschower Ausladeplatzes aufhielten, zogen die Leiche mittels Hafens aus dem Wasser. Die in der Borschower Polizeiwache vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

**Dresden, 17. Dezember.** Heute Mittag kurz vor 7 Uhr erschütterte eine starke Detonation die Luft, insbesondere aber der donnerähnliche Schlag in der Wilsdruffer Vorstadt zu vernehmen. Wie gemeldet wird, hat diese Detonation ihren Grund in einer Explosion in der Dresdener Dynamitfabrik bei Freiberg. Eine Gelatinebude flog in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer, mehrere leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

Der am Sonnabend wegen Hypothekenschwindels zu  $\frac{1}{2}$  Jahren Gefängnis und 33,000 Mark Geldstrafe verurteilte Bauprospektant Arndt hat sich im Dresdener Untersuchungsgefängnis erhängt.

Naturprediger Johannes Gutzzeit, der früher in Borschwitz gewohnt und durch seine Vorträge und Schriften, sowie durch die von ihm getragene eigenartige Kleidung eine Zeit lang eine weitbekannte Persönlichkeit war, ist nach einer Meldung aus Detmold in recht beengten Verhältnissen gestorben.

Wie man aus Niederjeschlich berichtet, wird der Betrieb der vormaligen Rummerschen Elektrizitätswerke am 1. Januar nicht eingestellt, sondern in weiter beschränktem Maße aufrecht erhalten.

Wider den am 12. Januar 1866 zu Böttau geborenen Baugewerken Friedrich Ernst Högberg ist wegen Vergehens gegen das Kranken- und Invalidenversicherungsgesetz und wegen Mißhandlungs Haftbefehl erlassen worden. Högberg hält sich annehmbar in Dresden oder dessen nächster Umgebung verborgen.

In der Umgebung Freibergs sind durch Dresdener Criminalbeamte eine 28 Jahre alte Dienstpferdson und eine 31 Jahre alte Hausdächterin wegen gewisser Verbrechen festgenommen worden, während eine 32 Jahre alte Arbeiterin-Gefährtin ihrer Bestrafung wegen desselben Delikts entgeht. Die Criminalpolizei ist durch eine Anzeige hinter eine ganze

Reihe derartiger Vergehen gekommen. Auch eine 52 Jahre alte, in Leipzig wohnhafte frühere Krankenpflegerin ist in diese Affaire verwickelt; ihr wird die Schuld an dem Tode einer 23 Jahre alten Kellnerin beigemessen. Auch in Cotta bei Dresden wurden zwei Ehefrauen zur Anzeige gebracht, die in dem Verdachte stehen, sich der Beihilfe des Verbrechens schuldig gemacht zu haben. In diese Angelegenheit sollen mehrere Frauen von dort und Böttau verwickelt sein. Bei einer der Verhafteten wurde ein Revolver mit Patronen beschlagnahmt, weil die Frau geäußert hatte, sich damit erschießen zu wollen.

Der in Meissen verhaftete, des Mordes an der Tröblerin Lory in Leipzig verdächtige Schmied ist inzwischen dorthin transportiert worden, hat aber ohne Mühe nachweisen können, daß er zu der kritischen Zeit nicht in Leipzig anwesend gewesen ist. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen fort, ohne bis jetzt auf eine bestimmte Spur gestoßen zu sein.

In Aue versuchte der 30 Jahre alte Handarbeiter und Geschirrführer Kaufmann in angetrunkenem Zustand seine Ehefrau zu erwürgen, wurde aber durch die Dazwischenkunft dritter Personen an der Ausführung seines Vorhabens verhindert und zur Haft gebracht.

Gegen einen Tierquälerei ging das Schöffengericht zu Erfurt recht energisch vor. Dem Geschirrführer Ferdinand Rübemann konnte nachgewiesen werden, daß er das Pferd, auf welchem er saß, mit dem verkehrt gehaltenen Peitschenstiele fortgesetzt auf den Kopf geschlagen hat, so daß unter den Straßenpassanten eine allgemeine Entrüstung entstand. In Anbetracht der bewiesenen Brutalität hielt der Gerichtshof eine Haftstrafe von 3 Wochen für durchaus angemessen.

In der am Montag Nachmittag 5 Uhr erfolgten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien in Auerbach wurde Stadtrat Achilles in Zittau mit 19 von 21 abgegebenen Stimm. Herr Achilles war früher beim Rate in Plauen thätig. Zum Stadtrat in Zittau wurde er am 26. Jan. 1899 gewählt.

Von spanischen Schatzgräbern sind mehrere italienische Gipsfigurenhändler in Leipzig um ihre Ersparnisse in Höhe von etwa 5000 Mark gebracht worden.

**Kirchennachrichten von Hauswalde.**  
Dom. 4. Adv.: Hg. Abendmahl. Beichte 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm. — Es wird also keine Abendkommunion mehr stattfinden, sondern nur am 1. Weihnachtstag und am Sonntag nach Weihnachten noch Abendmahlsfeier gehalten werden. Es wird gebeten, dies zu beachten.  
Beerdigt: Hermann Moritz Alwin Gebauer, Wirtschaftsbes. in S., 41 J. 5 M. 27 T. alt.

**Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.**  
An Geburten wurden eingetragen: Paul Ernst, S. des Bahnarbeiters August Wilhelm Niedtner 343. — Wilhelm Erich Andreas, S. des Gärtners Bruno Bernhard Sidmann Nr. 107.

Als gestorben wurden eingetragen: Robert Alfred, S. des Schuhmachers Robert Bartisch Nr. 286, 11 M. 28 T. alt. — Emil Ernst, S. des Schmieds Benzel Johann Dengler 268, 1 J. 6 M. 15 T. alt. — Ida Gertrud, T. des verstorbenen Tischlers Emil Bruno Lohse 329, 3 M. 26 T. alt.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser unternahm am Dienstag vormittag mit dem russischen Großfürst Thronfolger und dem Prinzen Heinrich eine Jagd auf Hasen im Wildpark. Der Großfürst ist am Dienstag abend wieder nach Petersburg zurückgekehrt.

\* Der Kaiser verlieh dem Großfürst Thronfolger den Schwarzen Adlerorden und ernannte ihn zum Chef des 1. Westpreuß. Manen-Regiments. Kaiser Alexander III. von Rußland. — Dem japanischen Staatsmann, Marquis Ito, hat der Kaiser das Großkreuz des Roten Adlerordens in Brillanten verliehen.

\* In der Ehecheidungs-Angelegenheit des Großherzogs von Hessen haben in der letzten Woche Beratungen zwischen dem Staatsminister Ronge, Justizminister Dr. Pittner und dem Kabinettsrat Kömle stattgefunden, in denen die grundlegenden Bestimmungen für das Scheidungsverfahren getroffen wurden. Es ist zu erwarten, daß die Frage in aller Kürze ihre Erledigung finden wird.

\* Der niederländische Gesandte in Berlin hat auf dem jüngsten Stiftungsfest des Berliner holländischen Vereins „Niederland en Oranje“ das Hoch auf die Königin Wilhelmina ausgebracht und bei dieser Gelegenheit mit nachdrücklichen Worten hervorgehoben, daß sich die Königin und ihr Gemahl Prinz Heinrich eines vollen und ungehinderten Eheglücks erfreuten, daß beide in inniger und herzlichster Liebe miteinander verbunden seien und daß Prinz Heinrich sich der Königin mit der ritterlichen Aufmerksamkeit widme.

\* Nach Mitteilung an den Reichstag hat der Bundesrat auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Bestimmungen über den Kleinhandel mit Kerzen beschossen, die am 1. Januar 1903 in Kraft treten sollen. Danach dürfen Stearin- und Paraffinkerzen, sowie sogenannte Kompositionskerzen im Einzelverkauf nur in Packungen zu 500, 330 und 250 Gramm Rohgewicht feilgehalten bzw. verkauft werden, wobei das Reingewicht mindestens 470, 305 bzw. 225 Gramm betragen muß. Auf den Packungen muß außer sowohl das Rohgewicht wie das Reingewicht leicht erkennbar in Gramm oder in Bruchteilen vom Kilogramm angegeben sein. Weber Roh- noch Reingewicht dürfen um mehr als 10 Gramm hinter der Gewichtsangabe zurückbleiben.

\* Für die Indiensthaltung der Kriegsschiffe im Jahre 1902 ist eine Summe von rund 22 Mill. M. in Aussicht genommen. Bei der Schiffsliste werden aktive Formationen, Reserve-Formationen, Aufklärungsschiffe und Torpedofahrzeuge in Dienst gehalten werden; sie wird von den 22 rund 9 Millionen in Anspruch nehmen. Bei den Auslandschiffen sind das Kreuzergeschwader, die ozeanische, anfrisische, westafrikanische, ostafrikanische und amerikanische Station, Konstantinopel und Vermessungen mit insgesamt 9 Mill. M. vorgesehen, wovon mehr als die Hälfte auf das Kreuzergeschwader und 1,6 Mill. M. auf die amerikanische Station entfallen.

\* Zwischen den Regierungen von Preußen, Baden und Hessen ist der Staatsvertrag über die Vereinfachung der Verwaltung der Rhein-Neckarbahn, über den seit längerer Zeit Verhandlungen schwebten, nunmehr nach einer Meldung des Reichsanzeigers abgeschlossen worden. Der Staatsvertrag wird den Landtagen der beteiligten Staaten zur Genehmigung vorgelegt werden.

\* Wie dem „Eisener“ aus Rom berichtet wird, sind die Verhandlungen über die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg wieder aufgenommen worden. Dem Bischof von Straßburg soll ein Ausschlußrecht gegenüber mißbilligen Kandidaten sowie ein Recht auf Absetzung mißwilliger Lehrer zugesprochen werden.

\* Aus Kiautschou wird berichtet, daß

außerhalb der Stadt Kiautschou, 75 Kilometer von Tjingtau entfernt, eine europäische Stadt erbaut wird.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Die polnischen Kundgebungen gegen Preußen anlässlich der Breschener Vorgänge dauern unter den Polen in Oesterreich und Rußland fort.

## Frankreich.

\* Herbette, der von 1886—1896 französischer Volschafter in Berlin war, ist am Dienstag in Paris gestorben.

## Italien.

\* Der Papst hielt eine Ansprache an die Mitglieder des Konfistoriums, in welcher er dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß er von

Quellwasser speist, und in Erinnerung an die vorjährige Erkrankung des Zaren in Livadia.

\* Fürst Nikolaus von Montenegro hat dem Zarenpaar in Gatschina einen Besuch abgeleistet.

\* In Rußland wurden laut dem Gesetz über die staatl. Ordnung und die öffentliche Ruhe der Städte Maßregeln verfaßt, die in folgenden Städten befristet gemacht: Riga, Dorpat, Minsk, Mohilew, Gomel, Bitesk, Bjelelostok, Nischni-Novgorod, Kasan, Tomsk, Jaroslaw, Saratow, Pultawa, Samara, Kischinew und im Gouvernement Wilna. — Das sieht beinahe aus, wie ein verschleierter Belagerungszustand. Von Unruhen hat man freilich in

schon mehrfach meldet Lord Fitzgibbon aus Belfast vom Dienstag, General French berichtet, daß Kommandant Krüger bei dem Verbruch, die Blockhäuserlinie in der Höhe von Hanover Road zu überschreiten, schwer verwundet und gefangen genommen worden sei. Das ist allerdings ein schwerer Schlag für die Buren, besonders, wenn sich auch die Meldung von der schweren Verwundung Bothas bestätigt.

\* Bei den Operationen der Abteilungen Colenbranders und Dawkins im Norden Transvaals wurden, so wird offiziell aus Pretoria vom Sonntag gemeldet, der Kommandant Badenhorst und zwei seiner Adjutanten, sowie der Lager-Kommandant Barose und zehn Mann gefangen genommen, unter denen sich auch der Adjutant Devos befindet, der von Botha mit Remonten aus Ermelo entführt worden war.

## Afien.

\* Der chinesische Hof ist dieser Tage von Kaiserin nach Peking aufgebrochen und wird daselbst am 7. Januar eintreffen.

\* Die noch unerledigte Frage einer Vereinbarung zwischen Rußland und China über die Mandchurei beschäftigt die Diplomatie Englands und Japans, sowie auch der ver. Staaten weiterhin. Prinz Tsching hat den Vertretern der genannten Mächte, nachdem sie ihn gedrängt hatten, ihnen den auf die Mandchurei bezüglichen Vertrag vor seiner Unterzeichnung mitzuteilen, den Entwurf eines Vertrages vorgelegt, der sich nur wenig von dem bereits veröffentlichten unterscheidet.

## Von Nah und Fern.

**Das älteste Kloster Süddeutschlands,** die im Jahre 735 gestiftete, 1803 aufgehobene Benediktiner-Abtei Wessobrunn soll durch die Munifizenz des Fürstb. v. Gramer-Klett, welcher das Kloster Glat dem Benediktinerorden übergab, demnach wieder eröffnet werden. Fürstb. v. Gramer-Klett hat dem Vernehmen nach die noch vorhandenen Gebäude, Wälder, Wiesen etc. um den Preis von 900 000 M. aus Staatsbesitz erworben und dieselben dem Benediktinerorden um einen überaus mäßigen, an die Kaufsumme nicht entfernt heranreichenden Preis übergeben. Der freigebige Freiberger ist evangelischer Konfession.

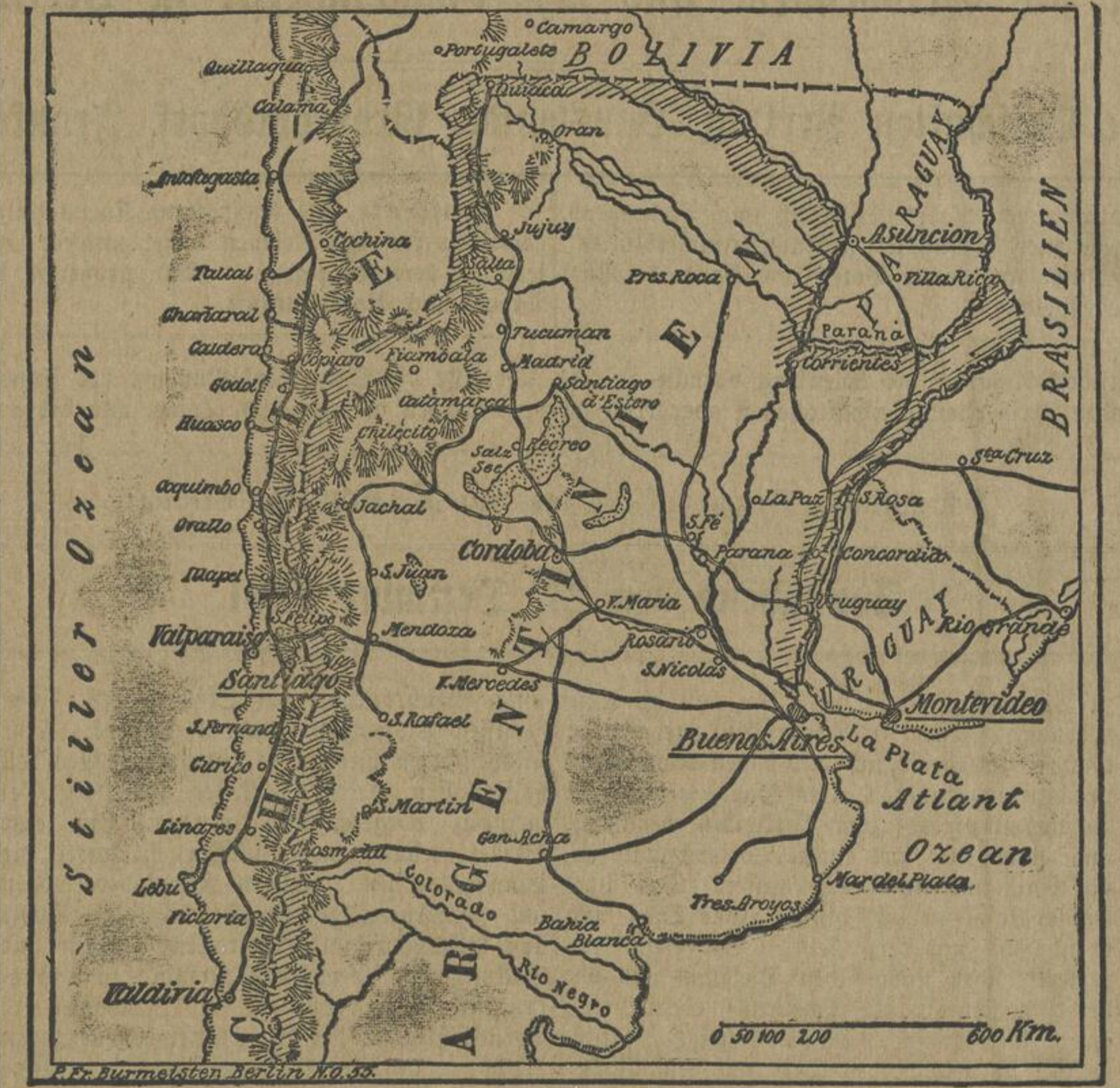
**Wegen verbrecherischen Attentats** auf einen Eisenbahnzug wurde in Werder der 17-jährige Dienstknecht Gabriel verhaftet. Derselbe hatte zu wiederholten Malen in der Nähe des Ferner Sees kopfgroße Steine auf den Bahnkörper der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gelegt, um dadurch den die Stelle in schnellster Fahrt passierenden Blüzug zum Entgleisen zu bringen. Beide Mal erhielt die Lokomotive einen heftigen Stoß, schlenberte aber die Steine beiseite. Der Thäter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

**Der Messerschneider in Kiel,** über dessen ruchlose Attentate wiederholt berichtet wurde, hat anscheinend seine Thätigkeit eingestellt. Wie nämlich die dortige Polizeidirektion mitteilt, ist entgegen den Meldungen, welche besagen, daß die Messerschneiderei täglich fortgesetzt werde und auch am 9. und 11. d. Personen verletzt worden seien, seit dem 6. d. kein weiterer Fall zu ihrer Kenntnis gebracht worden. Der ruchlose Wüde konnte bisher nicht ermittelt werden.

**Vom Brunnenmacher Thiele.** Der Befiger des Felzgrundstückes bei Grimm, auf dem sich seiner Zeit das Brunnenunglück zugefallen hat, verlangt von Thiele eine Entschädigung von 1800 M. Thiele will wohl einen neuen Brunnen anlegen, weigert sich aber sonst, die genannte Forderung anzuerkennen. Auch lehnt er einen Vergleichsvorschlag ab, wonach er sich durch Unterschreibung eines Bescheides zur Zahlung von 500 Mark verpflichten soll.

**Ward.** In Osterholz bei Bremen wurde die fünfzigjährige Ehefrau des Landmanns Schnakenberg vom 26-jährigen Maler Grimm aus Sachsen, der einzubringen versuchte, mit einem Rasiermesser ermordet. Der Thäter ist verhaftet.

## Zum chilenisch-argentinischen Konflikt.



traurigen Angelegenheiten sprechen müsse, statt von freudigen. Die Vorlage über die Einführung der Ehecheidung, die Italien jetzt annehmen wolle, erfülle ihn mit großem Schmerz. Die Ehecheidung stehe im Widerspruch mit der katholischen Lehre. Der Papst forderte schließlich die Kardinäle auf, Gott zu bitten, Italien in so schweren Zeiten zu schützen.

## Belgien.

\* Aller Voraussicht nach wird die in Brüssel zusammengetretene Zuderkonferenz ihre Arbeiten bis Weihnachten nicht abschließen, sondern die weitere Beratung bis 4. Januar vertagen. Die Verhandlungen bleiben, wie 1898, streng geheim. Man glaubt allgemein, daß die Verhandlungen sich schwierig gestalten werden.

## Spanien.

\* In dem ewig unruhigen Barcelona sind die Eisenarbeiter in den Ausstand getreten. Die Lage wird als ernst angesehen, da die Zahl der Ausständigen bereits 16 000 beträgt. Der Ausstand soll die Folge anarchistischer Umtriebe sein. (V)

## Rußland.

\* Die plötzliche Ueberfiedelung des Hofes von Zarsoje nach Gatschina soll auf eine in ersterem Ort ausgebrochene Typhus-Epidemie veranlaßt worden sein. Tolle Gerüchte durchschwirren die Luft in Petersburg wegen einer angeblich erfolgten Anbohrung des Zeitungsrohres, das das kaiserliche Palais mit

letzter Zeit in Rußland wieder mehrfach vernommen.

## Balkanstaaten.

\* Des Sultans Schwager sollte hauptsächlich aus Korfu ausgewiesen werden. Mahmud Dama Pascha hat aber an die Regierung die Bitte gerichtet, ihm seiner angegriffenen Gesundheit wegen zu gestatten, seine Abreise zu verziehen. Er leide an der Brighischen Nierenkrankheit und einem Krebsleiden, so daß sein Ende nahe sei. Die Lage der griechischen Regierung ist schwierig, da die öffentliche Meinung Mahmud günstig ist. Mahmud Pascha siedelt übrigens nach Nagusa (Dalmanien) über.

\* Während Bulgarien, Serbien und Montenegro im Begriff stehen, sich politisch eng aneinander zu schließen, haben die Bulgaren wegen einer aufzunehmenden Anleihe schwere Sorgen. Die bulgarische Bank hat ihr Angebot zurückgezogen, worauf die Regierung erklärte, sie könne ohne Geld nicht arbeiten. Das Ministerium ist infolge dessen zurückgetreten.

\* In der kreischen Angelegenheit fand unter dem Vorsitz des Ministers des Auswärtigen in Rom eine Besprechung der Botschafter der vier Schutzmächte statt, in welcher verschiedene Fragen, namentlich die der Verlängerung der Amtsbezugnisse des Prinzen Georg, erörtert wurden.

## Afrika.

\* Vom südafrikanischen Kriegs-

## Die Tochter des Kerkermeisters.

Roman von Karl v. Leisner.

Auch der Verwalter konnte es nicht ganz verbergen, daß ihm der inzwischen eingetretene ungelogene kam. Während Doktor Jäger eine geeignete Entschuldigung vorbrachte, taltete Herr Glod den Bapirbogen, dessen er sich anstatt Draf loben bemächtigte, behende zusammen und steckte ihn zu sich. Erst dann trat er dem Angekommenen entgegen und erkundigte sich in nicht sehr freundlichem Tone, welchem Umstande er die Ehre dieses Besuches zuschreiben habe.

„Die Ursache, welche mich hierher führt, mein lieber Herr Verwalter, wird Sie kaum befremden.“

Von Dora gefolgt, verließ Draf die Behausung des Verwalters.

„Ist es Ihnen nun geällig, Platz zu nehmen und mir die beabsichtigte Mitteilung zu machen?“ fragte Glod.

„Das wird bald geschehen sein,“ antwortete Doktor Jäger, den angebotenen Sitz einnehmend.

Dann berichtete er in kurzen Worten, wie er gekommen sei, um den Verwalter zu benachrichtigen, daß seine Nichte schon am nächsten Tage von der Gastfreundschaft des Draf Gebrauch zu machen gedenke.

„Mit dieser Willon hat das Mädchen Sie, Herr Rat, betraut? Wie ist das möglich?“ forschte Glod mit ganz verdutzter Miene.

„Allerdings. Ihr Fräulein Nichte kam nur

meinem Vorschlage nach, indem sie mir gestattete, Sie auch von einem zweiten Anstand selbst in Kenntnis zu setzen, der auf die Gestaltung der Zukunft einen sehr wesentlichen Einfluß ausüben wird. Nachdem wir uns schon vor Jahren kennen gelernt haben, bot ich ihr, von dem erlittenen traurigen Verluste verständig, Herz und Hand an. Ich erhielt einen mich hoch beglückenden Bescheid.“

„Ahl freut mich ungemein, daß der Kleinen diese Ehre widerfahren ist!“ rief der Verwalter betroffen.

„Ihre Nichte wird selbstverständlich auf die ihr gültig zugesicherte Heimstätte nur so lange reflektieren müssen, bis das Trauerjahr zu Ende geht. Nach dessen Verlaufe werde ich sie Ihnen wieder einführen, um sie als mein liebes Weibchen zu mir zu nehmen.“

Sehr entzückt schien der Verwalter von den in Aussicht gestellten häufigen Besuchen, welche die Aufnahme seiner Nichte im Geolge haben sollte, kaum zu sein. Er beeilte sich wenigstens nicht allzu sehr mit der Versicherung:

„Es wird mir jederzeit angenehm sein, den Herrn Bräutigam begrüßen zu dürfen. Falls Sie mit dem geringen Absteigequartier zufrieden nehmen, hat das keinen Anstand.“

Als er mit dieser zaghaften Erklärung herausrückte, geschah es mehr im Tone einer unvermeidlichen Form, als in Gestalt einer herzlich gemeinten Einladung.

Dem Gaste entging dies nicht.

Er erhob sich, nochmals um Entschuldigung wegen verunsagter Störung bittend, und erwähnte, daß seine Zeit heute sehr kurz bemessen

sei, weshalb er diesmal ohnehin nicht länger verweilen könne.

Beim Verwalter Glod stellte sich kurz nach dem Weggange des Beamten Draf Lindström zum zweiten Mal ein, und bei dieser Gelegenheit fand wiederum eine lebhafte, halblaut geführte Unterredung zwischen ihnen statt.

Als Meta am Abend, wie gewöhnlich um diese Zeit, in Fräulein Reichs sehr wohllich und geschmackvoll eingerichteter Stube zu schaffen hatte, verweilte sie heute etwas länger daselbst und kam, ohne von der Gouvernante ausdrücklich dazu veranlaßt zu werden, auf das nachmittägliche Gespräch zurück.

„Wissen Sie, Fräulein,“ begann sie in geheimnisvollem Flüsterton, „ich könnte so manches erzählen, wenn es Ihnen nicht unangenehm ist, ein bißchen zuzuhören. Aber veraten Sie nichts, bestes Fräulein, besonders dann nicht, wenn Sie das, was ich Ihnen beichte, für Hirngespinnste halten, denn das könnte mir sonst meinen Dienst kosten.“

So sprechend, erlachte Meta ängstlich die Hand der jungen Dame, und erst nachdem diese ihr Bedenken beschwichtigend hatte, setzte sie den begonnenen Bericht fort.

„Ich habe gesagt, daß wir alle sofort den Doktor im Verdacht hatten. Ganz richtig ist dies insofern nicht, als ich mir selbst erst einredete, er müsse der Thäter sein, nachdem es die andern so fest behaupteten, während ich anfänglich — ohne bestimmt zu wissen, warum — an das Gegenteil glaubte. Zu

ruhiger Ueberlegung konnte man ja bei der allgemeinen furchtbaren Aufregung gar nicht kommen, bevor unsere Vermutungen vorüber waren. Später jedoch, besonders wegen schlafloser nächstlicher Stunden, erwog man jede Einzelheit aufs genaueste. Da kam es mir vor, als ob die Geschichte doch nicht vollständig kläppte. — Nun merken Sie auf, Fräulein! Ich ging nämlich kurz vor dem das ganze Haus in Aufruhr versetzenden Schusse zu ebener Erde am Kabinette des seligen Herrn vorüber, um mich in das obere Stockwerk zu begeben. Drafen auf dem Vorplatze anlangend, bemerkte ich im Hintergrunde zwei Gestalten, die sich bei meinem Erscheinen in den Seitengang zurückzogen. Ich glaubte das gnädige Fräulein und Doktor Kron erkannt zu haben, und eine solche Wahrnehmung machte mich, wie Sie denken können, etwas neugierig. Ratsch in ein Nebengelass eintretend, schob ich den Vorhang an dessen Glasschüre etwas zurück und stellte Beobachtungen an. Lange brauchte ich nicht zu warten, denn schon nach wenigen Augenblicken glitt draußen im Halbdunkel eine männliche Gestalt vorüber. Es mußte der junge Arzt sein. Fräulein Charlotte folgte ihm, wie wenn sie ihn zurückhalten wollte, einige Schritte weit. Jener aber eilte die Treppe hinab, und dann verließ ich mich auf meine Sinne, bis der Strich der mordrischen Pistole durch die Räume des Schlosses dröhnte. Daß Doktor Kron ihn abgefeueret hat, wie bald darauf jedermann glaubte, konnte der Zeit nach also sehr gut möglich sein. — Nun geht mir seit dieser Zeit immer eine dunkle Erinnerung im Kopfe herum, die ich nicht



**Opfer des Aberglaubens.** Durch das "Wahrsagen" einer Zigeunerin ist die Gattin eines Landmannes in Zellwang bei Beck in den Tod getrieben worden. Die Zigeunerin hatte nämlich der Frau vor kurzer Zeit fünf Karten ausgeschrieben, "prophezeit", daß ihr Bäckereibetrieb seit jener Zeit verfiel die bedauernden Werte Frau in Schwermut. Am Sonntag hat sich die unglückliche während der Abwesenheit ihres Gatten in ihrer Wohnung erhängt.

**Pariser Milch.** Zwei Schulkinder der Belocipebe-Abteilung, die nachts über die Place de la Concorde rabelten, bemerkten einen Milchwagen, der auffallend langsam an einem der großen Springbrunnen des Plazes vorbeifuhr. Sie näherten sich ihm und sahen auf ihren Summirmänteln und sahen, wie der neben dem Wagen einhergehende Milchmann hastig aus der Fontäne schöpfte und Wasser in die Milchkanne goss. Als sie den Bauscher festnehmen wollten, sprang er auf den Wagen, peitschte sein Pferd und jagte mit dem Wagen davon. Den ihn verfolgenden Schulkinder gelang es erst im Opernviertel, seiner habhaft zu werden. Das Fass mit dessen Inhalt er seine Milch verblühte, dient unter anderem den Straßenschulern dazu, ihre Besen waschen.

**In der Garderobe abgegeben.** Ein französisches medizinisches Journal hatte die Entdeckung gemacht, daß bei den Sonntag-nachmittags-Bällen, die in Pariser Wirtschaften abgehalten werden, es Usus geworden ist, daß die Kindermäder die ihrer Obhut anvertrauten Kinder in der Garderobe abgeben. Die Mädchen bekommen eine Garderobenmarke für das abgegebene Kind, welches sorgfältig eine Nummer angeheftet erhält, damit später keine Verwechslung stattfindet. Ist der Ball vorüber, so lösen die Mädchen die Kinder wieder ein und die Eltern freuen sich, daß diese so lange in der frischen Luft gewesen sind. — Die Sache klingt zwar etwas romanhaft, in Paris ist ja aber alles möglich.

**Der Erbauer der sibirischen Eisenbahn,** Nikolai Messheninow, ist in Petersburg gestorben.

**Drahtlose Telegraphie über den Ozean.** Eine sehr überraschende Nachricht bringt das "Neuerliche Bureau" aus St. Johns (Neufundland). Marconi, der dort gegenwärtig Versuche veranstaltet, teilt mit, ihm seien am Donnerstag und Freitag verabredete Zeichen mittels drahtloser Telegraphie direkt über den Atlantischen Ozean aus Cornwall zugegangen; fortgesetzte Versuche mache die Witterung sehr schwierig. Von dem Londoner Bureau der Marconi-Gesellschaft wird bemerkt, daß Marconi in St. Johns über einen Ballon mit einem sehr empfindlichen Empfangsapparat verfügt. Andererseits heißt es, daß Marconi seine Versuche mit einem Empfänger veranstaltet habe, dessen Drahtende ein Draht 400 Fuß hoch emporgehoben habe. Nach dem "Times" kehrt Marconi in nächster Woche nach England zurück, um seine Uebermittlungstation zu verstärken.

**Unwetter in Nordamerika.** Wie aus New-York gemeldet wird, wüthen im ganzen Lande heftige Stürme, die großen Schaden anrichten. Zwölf Personen sind umgekommen. In den Ost- und Mittelstaaten überflutet das Wasser die Städte, wodurch viele Leute aus ihrem Heim verjagt und die Eisenbahnen meilenweit zerstört wurden. Im Süden herrscht große Hitze, aus dem Nordwesten werden heftige Schneestürme gemeldet.

**Eisenbahnkatastrophe.** Sonntag früh stießen bei Perryville auf der Illinois-Zentralbahn ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen, wobei 10 Personen getötet wurden. Ein dem Güterzug angehörender Eisenwagen mit Petroleum explodirte, und in dem brennenden Öl verbrannten die Trümmer wie auch die Leichen der Verunglückten. — Ein zweites schweres Eisenbahnunglück in Nordamerika wird der jetzt dort herrschenden Hitze zugeschrieben. Einem Telegramm aus Kalispell (Montana) zufolge ist bei Esfer ein Zug der Great-Northernbahn infolge des Einstusses der Witterung auf die Schienen verunglückt. 11 Personen sind getötet, 14 verletzt.

Los werden kann. Ich bilde mir nämlich ein, ich hätte unten im Zimmer des Herrn v. Ahlburg sprechen hören, während ich, wie vorher erwähnt, daran vorbeiging. Wenn es wirklich so wäre, so müßte sich aber vor Verübung der That eine andere Person bei ihm befunden haben — und wer sollte dies gewesen sein? Der Doktor ganz sicherlich nicht, denn er hatte ja währenddessen die auch in den Verhörenden zugestandene Unterredung mit unserem gnädigen Fräulein und war schon oben, als ich selbst hinaufkam. Ob jedoch die Laute damals bestimmt aus dem Gemach des Herrn an mein Ohr drangen, oder ob ich mir das erst nachträglich so dachte, darüber bin ich jetzt ebenso im unklaren wie früher. Beschwerden hätte ich die Thatsache jedenfalls nicht können. —

Dennoch hätten Sie es bei Ihrer Vernehmung, oder sobald Sie sich dessen deutlicher entsinnen, dem Untersuchungsrichter mitteilen müssen," schaltete Fräulein Reich ein. "Es wäre sogar besser, Sie hielten es jetzt noch nach und befreiten sich dadurch von Ihrer inneren Unruhe."

"Meinen Sie?" fragte Meta, indem sie, noch halb in Gedanken versunken, fast träumerisch vor sich hinschaute. Es schien, als ob ihr im Augenblick das, was sie etwa nach zu erzählen hatte, näher ging, als die Worte, welche die Gouvernante an sie richtete. — "Wie mich dünkt, sind Sie mit Ihrer Erzählung noch nicht zu Ende gekommen," setzte die Letztere hinzu. "Fahren Sie fort, wenn Sie mir noch weiteres zu sagen haben."

"Ja. Nun, da Sie jene mich beängstigenden

**Carnegie als Geschäftsmann.** Der für die Wissenschaft so freigebige Millardennmann Carnegie ist bekanntlich Leiter des amerikanischen Stahlrucks. Er hatte der Regierung der Ver. Staaten 10 Millionen Dollar zur Förderung des dortigen Unterrichtswesens angeboten. Präsident Roosevelt hat jetzt endgültig das Anerbieten dieser 10 Millionen abgelehnt. Carnegie wollte nämlich die Summe in Obligationen des Stahlrucks entrichten, und die Regierung sollte sich verpflichten, diese Obligationen während einer bestimmten Zeit in ihrem Besitz zu behalten. Da Carnegie sonst keine Vermittelung zur Verfügung gehabt hätte, ist wohl nicht anzunehmen; viel wahrscheinlicher ist, daß er durch Herausnahme dieser Obligationen vom Markt und durch deren Uebernahme auf die Regierung die Kurse zu beeinflussen suchte.

**Verunglückter Dampfer.** Der Dampfer "Wade Queen" ist bei West-Harlepool gestrandet und dort zertrümmert worden. Die ganze Besatzung ertrank. Einige Leichen wurden bereits an Land getrieben.

**Geld und Liebe.** Eine junge Amerikanerin, Miss Mac Comb, nebenbei bemerkt, eine hübsche und — was viel heißen will — auch sehr reiche Dame, hat die Wahl zwischen einem Gatten und einer jährlichen Rente von ihrem gestrigen Herrn Papa hinterlassenen bedeutenden Rente, die um volle 85 000 Dollar, das will sagen 340 000 Mt., vergrößert werden soll, wenn die Dame einem im Testament genau benannten Herrn (zufälliger- oder absichtlicher Weise ihr Auserwählter) sich vermähle; in diesem Falle ist die Jahresrente auf nur 1500 Dollar bemessen worden. Miss Mac Comb schwankt. Ein von ihr geführter Prozeß ist für sie ungünstig verlaufen, und was an Haß gegen die gestrigen Gesehe in ihr aufgeloheit, übertrifft die Liebe, die in ihrem Herzen für den Auserwählten keimt, der das Pech hat, arm wie eine Kirchengmaus zu sein. Das tragische Ende? — Miss Mac Comb wird sich in ihr Schicksal finden und einem andern zum Altk folgen, wie so viele andere ihrer amerikanischen Schweftern unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen.

**Kanton, die zweite Stadt Chinas,** wurde am Montag der Schauplatz eines kolossalen Brandes, bei dem 8000 Häuser eingestürzt wurden. Auch sind viele Menschen umgekommen.

### Gerichtshalle.

**Gotha.** Der wegen Ermordung seiner Geliebten vom Schwurgericht in Gotha zu zehn Jahr Zuchthaus verurteilte ehemalige Berliner Stud. jur. Fischer aus Eisenach, hat durch seinen Verteidiger die Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

**Graubenz.** Der Reichsbankrentant Hilbig-Graubenz wurde nach zweitägiger Verhandlung von dem hiesigen Schwurgericht in sieben Fällen schuldig befunden, als Beamter Gelder unterschlagen zu haben. Es wurden dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zugestanden. Hilbig wurde zu drei Jahr Gefängnis verurteilt und auf fünf Jahr für unfähig erklärt, öffentliche Aemter zu bekleiden.

**Stuttgart.** Vom Kriegsgesicht der 27. Division war der Bismarckwibel Grünwald, Musikleiter des in Gmünd stehenden Infanteriebataillons, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monat und den üblichen Ehrenstrafen verurteilt worden. In der Berufungsinstanz wurde in nichtöffentlicher Sitzung des Oberkriegsgerichtes Grünwald freigesprochen.

### Aus den Tagebüchern des Generalfeldmarschalls v. Blumenthal.

Ein Gegenpaß zu Moltke tritt in Blumenthals Aufzeichnungen aus dem Jahre 1866 mehrfach hervor. Nach der Schlacht von Königgrätz schreibt er am 6. Juli nach Empfang der "sonderbaren" Disposition, "wonach wir mit beiden Armeen auf beiden Cloufuren retrogradieren sollten": "Das war mir doch zu stark und gab mir den Beweis, daß man im Oberkommando nicht wisse, was zu thun sei." Er habe sich deshalb in den Wagen gesetzt und sei zu dem König und Moltke nach Gitschin

gefahren. Ich glaube, schreibt Blumenthal, daß ich Moltke "sowohl von dem Fehlerhaften der Retrospektivierung wie davon überzeugte, daß wir nach etwa gewonnenen Schlacht gerade auf Wien losgehen müßten, ohne rechts oder links zu sehen. Dem König sagte ich gerade heraus: "Gew. Majestät müssen von Gitschin nach Wien auf der Karte ein Vneal anlegen; mit Weisheit einen Strich ziehen und unauhaltbar auf diesem Strich hinmarschieren." Er lächelte freundlich dazu und dachte vielleicht nicht, daß ich es im Ernst meinte. Das Oberkommando machte mir keinen angenehmen Eindruck. Eine Masse von wichtige Gesichtern machenden Nichtsthuern ist mir immer obdös, namentlich wenn sie mit herablassender Freundlichkeit Blick wünschen, alles anzuerkennen scheinen, aber doch einzelnen Tadel über Dinge durchblicken lassen, von denen sie absolut nichts verstehen."

Am 17. Juli 1866 schreibt Blumenthal, daß die von Moltke an Mische übergebene Disposition "ganz unverständlich in mehreren Punkten" gewesen sei, "und nachdem ich auch von Mische gehört hatte, der General v. Moltke habe sich abermals bitter darüber ausgelassen, daß wir viel zu langsam marschiert wären, da ging mir die Galle über. Das hatten wir bei unseren wirklich sehr großen Anstrengungen nicht verdient. Auch der Kronprinz war über diese ganz ungerechten und unmotivierten Vorwürfe empört und sprach davon, um seine Entlassung zu bitten; ich mußte ihn trotz meiner eigenen Aufregung noch beruhigen. Wir schickten daher sofort den General v. Stosch ins große Hauptquartier, um den General v. Moltke mit dem Birtel in der Hand über seinen Irrtum aufzuklären, oder wenn dies nicht helfen sollte, dem König Bericht zu machen und namentlich herbeizuhelfen, wie gerade General v. Moltke schuld an der veränderten Marschrichtung gewesen sei, indem er uns zuerst nach Hogenstadt gewiesen habe."

Seinem Unwillen über Moltkes Anordnungen machte Blumenthal dann in einem Briefe an seine Frau Luise, der von den Oesterreichern aufgefangen und veröffentlicht wurde.

Ueber Blumenthals Segnerschaft gegen die Beschließung von Paris liefert das Tagebuch noch einzelne hezeichnende Beiträge. Am 17. Dezember 1870 war große Konferenz beim König in Versailles. Blumenthal schreibt: "Die Fachmänner sprachen alle gegen die wahrscheinlich ganz resultatlos fährliche Beschließung; nur der Kriegsminister allein war dafür und sah uns alle bitter und böse an." Unterm 23. Dezember heißt es: "Es ist ein wahrer Segen, daß der König fest bleibt und von der kindischen Einzelnstieherei und dem zwecklosen Knallen nichts wissen will." Am 4. Januar 1871 begann die Beschließung von Paris. Am 5. Januar schreibt Blumenthal: "Viele, die sich eine große Vorstellung von der Beschließung gemacht haben, werden heute sehr enttäuscht gewesen sein. Die großen Entfernungen und der, wenn auch nur sehr unbedeutende, aber ungünstige Wind und die dicke Luft verhinberten den Kanonendonner, großartig zu erscheinen, und da auch mehrere Batterien wegen des Nebels fast ganz schwiegen und der Feind nicht so stark antwortete, wie man erwartet hatte, so fehlte der Effekt; man war unterriehtig. . . Wie ich von einigen zuführenden Offizieren gehört habe, sind einige Granaten in die Stadt gegangen, ja man wollte es bei Val de Grace haben brennen sehen. Was wird Graf Bismarck dazu sagen, wenn seine so sehr gewünschte drei Granaten gar keinen weiteren Erfolg haben? Will er die Pariser schreien, dann muß er wenigstens dreitausend hineinwerfen lassen."

Endlich werden in der Nacht zum 9. Januar einige hundert Granaten in die Stadt geworfen. "Die Biennale hat ihren regelmäßigen Anlang genommen," sagt Blumenthal. Er eiert immer wieder gegen die "Schießspielerei". 12. Januar: "Unsere tapfern Bombardiere werden immer stiller." 15. Januar: "Der erste Tag der Beschließung, ohne merkllichen Erfolg." 17. Januar: "Vom Bombardement wird fast gar nicht mehr gesprochen." 24. Januar: "Die wüthenden Schieber sehen nun, daß ich recht gehabt habe, als ich mich so entschieden

gegen den begangenen militärischen Fehler aussprach, und sehen nun in mir einen Wortwurf, obgleich ich fast garnicht darüber spreche, sondern nur lächle."

31. Januar:

"Wie es war, so hätten wir noch Monate lang schießen können und wären wahrlich noch durch die in Unzahl vorhandenen feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht worden. Um das Bombardement noch lange fortsetzen zu können, fehlte es an den erforderlichen Vierundzwanzigpfündern, denn die wir hier haben, waren schon über die Hälfte krank oder ganz unbrauchbar geworden. Welches Glück, daß gerade jetzt der Hunger sein Werk gethan hat; es ist wirklich ein unbedientes Glück."

Von einer mutigen Französin erzählt Blumenthal in seinen Tagebüchern unterm 9. Januar 1871 vor Paris: "Deute früh war eine junge, hübsche Dame bei mir, Madame Cordier, die Schwester des braven gefangenen Generals Gallifet, die wahrscheinlich in Verzensangeregenheiten durchaus nach Paris wollte und sich von Tours bis hierher mit ihrer Equipage förmlich durchgeschlagen und die vielen Granaten, die ihr über den Kopf gegangen sind, nicht gescheit hat. Der König, behauptet sie, habe ihr sagen lassen, er könne es nicht erlauben, ich wäre der einzige, der es könne; ich werde ihn heute fragen, und wenn er es wirklich erlaubt, so mag sie durch Granatfeuer nach Paris gehen und der Stimme ihres Herzens folgen, obgleich ich nicht gewiß bin, ob sie nicht ein Spion oder Depeschenträger ist. — Ich liebe die Courage und treue mich immer, wenn ein Mensch mit Energie etwas unmöglich Geglauhtes durchsetzt. — Ich habe heute um 5 Uhr beim König biniert und hat er mir wirklich die Erlaubnis gegeben, Madame Cordier durchzulassen; sie wird sehr glücklich sein."

### Gutes Allerlei.

**Das Gold in Klondyke.** Im Jahre 1899 berechnete der damalige Leiter der Münze in Paris, Dr. de Foville, unter genauer Berücksichtigung aller zuverlässigen Angaben den Gehalt der Lager in Klondyke auf eine Milliarde Gold. Da nun der dortige Bergbaubezirk innerhalb der drei letzten Jahre fast genau 1/4 Milliarde an Gold hervorgebracht hat, müßte man annehmen, daß die Ablagerungen in weiteren 9 Jahren erschöpft sein würden. Wenn diese Ansicht trotz der Genauigkeit jener Berechnung heute nicht mehr zutrifft, so liegt das hauptsächlich an den Entdeckungen neuer Ergäuter in der Umgebung von Dawson, von denen 2/3 noch gar nicht in Angriff genommen sind. Nach einer Mitteilung des Mouvement Geographique" bleiben in den Bezirken Bonanza und Eldorado noch 130 Millionen Kubikellen goldhaltigen Quarzandes und in dem Bezirk Hunter 150 Millionen Kubikellen goldhaltigen Darzes einer späteren Bearbeitung vorbehalten. Den größten Reichtum gibt der Erzgang, der den Namen White Channel (Weißer Kanal) erhalten hat und von den Goldlagern in den Flußbetten ganz unabhängig ist. Unter diesen Umständen ist dem Goldbergbau von Dawson eine bedeutende Zukunft gesichert, und die Erträge werden von Jahr zu Jahr steigen, in der Zahl und der Veredlung der Maschinen, durch deren Einführung erst die Bearbeitung eine vollständige werden wird. Es gibt dort eine große Zahl von Goldlagern, die gegenwärtig als verhältnismäßig arm beiseite gelassen werden, die aber doch noch reicher sind, als die Mehrzahl der Goldminen in Kalifornien.

**Weiberbosheit.** "Ach, Frau Meier, wie mich das freut — ich habe Sie schon seit sechs Jahren nicht mehr gesehen!" — "Und doch gleich wiedererkannt?" — "O ja — an Ihrem Hut!"

Lehrer (zum Schüler, den er spielen sieht): "Was hast du da?" — Schüler: "D, nichts, Herr Professor!" — Lehrer: "Dann ist es weg!"

Zweifel kennen gelernt haben, sollen Sie vollends alles erfahren, Fräulein," begann Meta wieder. "Gestern hat sich auch etwas recht Sonderbares ereignet. Die verhängnisvolle Stube, in welcher das Verbrechen geschah, ist seitdem beinahe stets verschlossen geblieben, wenn nicht unsere Damen oder Herr Olaf dringend genötigt waren, dem dortigen Geldschrank etwas zu entnehmen. Nun hat aber die gegen den Gatten zugekehrte Wand so sehr durch Feuchtigkeit gelitten, daß die gnädige Frau es für geboten hielt, sie von den eben anwesenden Maurern untersuchen zu lassen. Da sie begehrigerweise das Anlaßszimmer höchst ungern betritt, erteilte sie mir den Auftrag, die Leute hineinzuführen. Diese erklärten, daß etwas dagegen geschehen müsse, wenn der Bau nicht ernstlichen Schaden nehmen sollte. Der Meister schlug einen Zementbewurf vor und bat vor allem um Erlaubnis, den Rastenschrank wegheben lassen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Während sich mehrere Männer aus allen Kräften anstengten, das schwere Möbel von der Stelle zu bringen, erschien Herr Olaf Einbström. Er kam gerade, als ich mich niederbeugte, um ein Papier aufzurufen, das hinter dem bereits ein Stück von der Wand abgerissenen Gelblich an sichtbar ward. Ich zog den bestäubten Bogen, der in dieser unzugänglichen Spalte schon Gott weiß wie lange gelegen haben mochte, hervor und entfaltete ihn, wobei ich mich überzeugte, daß etwas von Zurückzahlung eines Darlehens darinnen stand. Auch fiel mein Blick auf die Zahl 2000. Weiter kam ich aber nicht, denn — denken Sie sich

nur, Fräulein — Herr Olaf, der mir über die Schulter sah, rief mir das Dokument mit einem plötzlichen Blick aus den Händen, und als ich mich nach ihm umwendete, sah sein Gesicht fast so freudeweis aus, wie das Papier, welches er eiltig und schneue Blicke um sich werfen, in seiner Handtasche verbarg. Ueber seine Lippen kam dabei aber keine Silbe. — Von jener Stunde an bis zur gegenwärtigen nimmt dieser Vorgang meine Gedanken unablässig in Anspruch, und ich gebe mir umsonst alle Mühe, mir die Sache zusammenzureimen.

"Im höchsten Grade auffallend ist das eine, woran ich mich sofort erinnerte, daß es sich nämlich auch damals um die Rückzahlung eines Darlehens von zweitausend Mark handelte, welches Herr Doktor Aren dem Herrn von Ahlburg schuldete. Nur wurde der betreffende Schuldschein, der dem Arzt im Kabinett entfallen sein sollte, in Wirklichkeit dabeilbst vorgefunden und kam zu Gerichthänden, so daß jenes im Kriminalprozeß eine Rolle spielende Schriftstück keineswegs dasjenige sein kann, welches ich kürzlich entdeckte. Ferner kann ich mich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, Herr Olaf bedürfte irgend ein Geheimnis, und er wisse am Ende sogar von den einstigen traurigen Vorgängen mehr als wir alle. Sollte er selbst etwa bei dem seligen Herrn unmittelbar vor dessen letzten Augenblicken gewesen sein und das Gespräch mit ihm geführt haben, dessen Laute vielleicht unbestimmt zu meinem Ohr drangen, ehe ich die Treppe hinaufstieg?" —

Fräulein Reich ließ sich hute nicht darauf ein, ihre Meinung über die beregten Punkte zu

äußern, sondern sie bat, selbst in Ungewißheit, was sie daraus machen solle, das Zimmermädchen, ihr Zeit zum ruhigen Nachdenken zu lassen. Bei späterer Gelegenheit — dies versicherte sie — werde sie auf die Sache zurückkommen, und bis dahin rate sie Meta, gegen jedermann Stillschweigen zu beobachten. Die Zote erklärte sich einverstanden, und mit dieser Vereinbarung kamen die zwischen den beiden gepflogenen Verhandlungen zum vorläufigen Abschluß.

Mat Jägers Besuch rief unter den Bewohnern des stillen Landgutes eine gewisse nachhaltige Aufregung hervor, da die Erinnerungen an die amtliche Thätigkeit, welche er einst als Untersuchungsrichter hier angeübt hatte, durch sein nach langer Pause erfolgtes Wiedererscheinen neuerdings auflebten. Hierzu gesellte sich noch die den Damen obliegende Verpflichtung, für angemessene Unterthut der Rechte des Verwalters in dessen Hause Sorge zu tragen. —

Die Stunde, in welcher Doktor Jäger nach seiner getrigen Angabe mit der jungen Waise eintreffen wollte, war nicht mehr fern, und besonders die beiden Kinder erwarteten das Ereignis mit neugieriger Spannung. —

Dora, die es während des von der Gouvernante erteilten Unterrichtes ohnehin stets an Aufmerksamkeit fehlten ließ, zeigte sich heute noch zerkreuzter als sonst, so daß sie mehrfache Ermahnungen bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Gemischte Chor in Bretznig

veranstaltet am 1. Weihnachtsfeiertage im Gasthof zum Deutschen Haus ein

## Gesangs-Konzert.

Die Vortrags-Ordnung umfasst: Chorlieder, Einzelgesänge, Männer-Quartette, humoristische Vorträge und turnerische Aufführungen.

Karten im Vorverkauf, à 25 Pfg., sind im Gasthof zum Deutschen Hause, sowie bei sämtlichen Turnrats-Mitgliedern zu haben.

Kassenpreis 30 Pfg.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Anfang 7 Uhr.  
Der Gem. Chor.

**Achtung!** Bitte meine werten Kunden, ihre **Rabattmarken** bis zum 24. Dezember in den üblichen Geschäftsstunden abzugeben und den Rabatt in Empfang zu nehmen.

Großröhrsdorf.

Hochachtend **Robert Edwin Weber.**

### Neuheiten

## Tapisserie-Waren

zu passenden Weihnachts-Geschenken

empfehl in reicher Auswahl  
**Paul Frenzel, Grossröhrsdorf,**  
neben dem grünen Baum.

# Achtung.

Von jetzt an verkaufe ich beste Qualität prima **Maisschweine-Baconier,** von Oesterreich geschlachtet eingeführt, im Ganzen, in Halben und Vierteln zu billigen Tagespreisen.  
**Bretznig. Ernst Probst, Fleischermstr.**

## Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten

in **Joppen, Mänteln und Ueberziehern**

für Herren, Burtschen und Knaben sind in größter Auswahl und zu äußerst billigen Preisen eingetroffen.

In **Anzügen in allen Größen** und verschiedenen Preisen führe ich stets ein gutfortiertes Lager.

Einzelne **Stoffhosen** und **Westen**, wie familiäre **Arbeiter-Garderobe** und **Maschinisten-Anzüge**, schon von 2,60 Mark, in größter Auswahl.

Ferner bringe ich noch mein enormes Lager in

## Schnittwaren,

wie Hemden- und Jackenflanelle, fertige Hemden und Unterhosen, in Barchent, Normal und Tricot, Aermelwesten, wollenen Vorhemdschen, Bett- und Sofabeden, Herrenwäsche, Schlipfen und Kravatten in empfehlende Erinnerung.

Um gütige Berücksichtigung bittet

**Reinhard Grosser,**  
Großröhrsdorf 208.

## Meyers oder Brockhaus Convers.-Lexicon,

alle 18 Bände; **Meyers Klassiker-Ausgaben**, alle 86 Bände; **Brehms Tierleben**, 12 Bände; **Allgem. Weltgeschichte**, 13 Bände, reich illustriert. Auch jedes gewünschte andere Werk liefere gegen monatliche Teilzahlungen von nur Mk. 3.— ohne jede Preiserhöhung in den neuesten Auflagen franco incl. Emballage.

**A. Müller, Elberfeld, Neue Nordstrasse 3.**

# ZUM WEIHNACHTSFESTE

empfehl sein Lager von **Kardätschen, Bürsten, Pinseln, Besen,**

sowie **Kämmen, Schwämmen, Zahn- und Nagel-Bürsten** und alle in sein Fach einschlagende Artikel

**Carl Möllmer, Bürstenmacher.**  
Großröhrsdorf, Bischofswerdaerstr. Nr. 88.

Alle Sorten

## Backwaren

in nur guten Qualitäten empfiehlt billigt

G. A. Boden.

## Georg Busche,

**Buchbinderei und Papierhandlung, Bretznig,** empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** einer geneigten Beachtung sein neufortiertes Lager von

**Photographie-, Poesie-,**

**Ansichtspostkarten-Albums,**

Portemonnaies, Trefoires, Cigarren-Etuis, Hand-, Damen-, Visitenkarten- und Arbeits-Täschchen, Schul- und Schreibmappen.

**Schul-Tornister in großer Auswahl.**

Gaussegen (gestickte u. ungestickte), Sinnsprüche, Schreib- und Reiszzeuge, Toiletten- u. Handspiegel, Staub-, Friseur- und Kinderkämmen, Taschennecessaires, Knäuelbecher, Näh-, Kravatten-, Handschuh-, Schmud- und Kammkästen, Photographie-Rahmen in allen Größen, Wandteller, Nischebecher, Laubsägeartikel, Fenstervorleger, Kalender und Abreißkalender, gangbarste Sorten, Man u. Edlichs Papier: äsche mit Stoffüberzug.

**Briefkassetten u. Weihnachts-Postkarten**

in sehr großer Auswahl.

## Gesangbücher

(vom einfachsten bis zum elegantesten Einbände), Lampenschirme, Modellierkartons, bunte Papiere, farbige Tinten, und Stifte, **Bilder- und Märchenbücher, Geschäftsbücher** in den gangbarsten Miniaturen, Copierpressen, Christbaumschmuck, Rußgold und Silber, Gießtau u. s. w.

## Gute Quelle.

Zu den **Weihnachtsfeiertagen:** Anstich echt

## Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen (Böhmen).

Es ladet freundlichst ein **R. Steglich** NB. Montag den 30. Dezember:

## Skat-Abend,

worauf ich alle Statbrüder aufmerksam mache.

## 'Trixyl'

bestes Laubsägeholz der Welt, empfiehlt billigt G. A. Boden.

## Zum bevorstehenden Feste

empfehle **alle Backwaren**

in bekannt nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen,

## Christbaumschmuck

in sehr großer Auswahl, speziell

1 Carton mit 12 grossen Kugeln von 32 Pfg. an, do. mit Spitze von 40 Pfg. an,

## Christbaum-Kerzen,

weiß und bunt, nur extraprima Qualität, **franzöf. Wallnüsse**

einer geneigten Beachtung. **F. Gotth. Horn.**

## ff. Speiseleinöl

aus der königl. Hofmühle zu Plauen, à Liter 78 Pfg., **Gustav König.**

## Christbaumkerzen

empfehl G. A. Boden.

## Gummischuhe

(echt Petersburger) empfiehlt in allen Größen zu billigsten Preisen **Max Büttrich.**

## Rübensaft

empfehl **F. Gotth. Horn.**

## Christbaumkonfekt,

sowie div. Marzipanfiguren empfiehlt **G. A. Boden.**

## Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu soliden Preisen

**Hermann Schölzel, Nr. 75**

## Puppen

Puppentöpfe, Lederbälge, Fahr- und Wiegepferde empfiehlt billigt

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

## Mischobsl,

Schnittäpfel, Birnen, calif. und bosn. Pflaumen, Apfelsinen, Citronen, Capern empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

## Christbaumschmuck

in großer Auswahl empfiehlt **G. A. Boden.**

## Strickwolle

Beste 4 und 5 Draht starke (10 Gebind 42 Pfg.) verkauft **Theodor Vogel,** Großröhrsdorf Nordstr. 181 b.

## Feinsten Caviar

(in 1/4 Pfd.-Dosen), **Sering in Gelee,** — **Brat- und Bismarckheringe** — ger. Lachs, Sardellen empfiehlt billigt **F. Gotth. Horn.**

## Filzschuhe

in altbewährter Qualität sind in allen Arten wieder eingetroffen und empfiehlt solche zu soliden Preisen

**Hermann Schölzel Nr. 75.**

Wieder frisch eingetroffen:

## Maggi,

zum Würzen von Speisen und Suppen, bei **F. Gotth. Horn.**

## Gemüse-Conserven,

**Morcheln, Suppengemüse,** feinste, getr. Steinpilze empfiehlt billigt **F. Gotth. Horn.**

Weiteres ruhiges Ehepaar sucht in **Bretznig**

**freundl. Wohnung** bis 1. April 1902, kauft auch kl. Haus.

Off. mit Preisangabe bis 10. Januar 1902 an Herrn **Hermann Schölzel, Bretznig,** Schnittgeschäft.

## Rechnungen

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

Hierzu drei Beilagen.



Genehmigt von den Hohen Regierungen in  
 Anhalt, Baden, Braunschweig, Elsass-Lothringen, Hamburg, Lippe (beide), Mecklenburg (beide), Oldenburg, Reuss (beide), Königreich Sachsen  
 Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg (beide).

**2te Oldenburger**

# Geld-Lotterie

zur Restaurirung der Alexanderkirche zu Wildeshausen

**Ziehungen** am 28. und 30. Dezember 1901.

Höchstbetrag im günstigsten Falle: Mark

# 75000

Günstigste aller 3 Mark-Lotterien.

Nur 90000 Lose! Auf 10 Lose 1 Gewinn!

<b>1</b>	Prämie	zu	<b>50000</b>	=	<b>50000</b>	<b>M.</b>
<b>1</b>	Gew.	zu	<b>25000</b>	=	<b>25000</b>	"
<b>1</b>	"	zu	<b>10000</b>	=	<b>10000</b>	"
<b>1</b>	"	zu	<b>5000</b>	=	<b>5000</b>	"
<b>1</b>	"	zu	<b>3000</b>	=	<b>3000</b>	"
<b>2</b>	"	zu	<b>1000</b>	=	<b>2000</b>	"
<b>3</b>	"	zu	<b>500</b>	=	<b>1500</b>	"
<b>4</b>	"	zu	<b>300</b>	=	<b>1200</b>	"
<b>3</b>	"	zu	<b>200</b>	=	<b>600</b>	"
<b>10</b>	"	zu	<b>100</b>	=	<b>1000</b>	"
<b>20</b>	"	zu	<b>50</b>	=	<b>1000</b>	"
<b>40</b>	"	zu	<b>30</b>	=	<b>1200</b>	"
<b>198</b>	"	zu	<b>20</b>	=	<b>3960</b>	"
<b>792</b>	"	zu	<b>10</b>	=	<b>7920</b>	"
<b>7924</b>	"	zu	<b>5</b>	=	<b>39620</b>	"

9000 Geldgewinne ohne jeden Abzug!

**9000 Gewinne u. 1 Prämie = 153000 M.**

4 Loos nur 3 M. (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg. extra) empfiehlt auch gegen Coupons und Briefmarken das Bank-Geschäft

**Carl Heintze** in **Hamburg**  
 (Filialen in Berlin und Gotha).

Loose versende auf Wunsch unter Postnachnahme.

Druck von W. Vobach & Co., Berlin N. 4.





**Wir kommen, wir bringen und brachten Carl Heintze's Kunden**

am 29. Oktober 1901:  
den Gewinn von M.  
**100000**  
u. die Prämie zus.

**5000,0000 M.**

am 30. April 1901:  
den Gewinn von  
**10000 M.**  
mit der Prämie von

**5000,0000 M.**

*Ew. Hochwohlgeboren!*

*Geachten Sie freundlichst den umstehenden Verloosungsplan der  
zweiten Oldenburger*

## *Geld-Lotterie*

*deren*

**Ziehungen am 28. und 30. Dezember 1901**

*stattfinden. Diese Lotterie hat von allen bestehenden 3 Mark-Lotterien  
insofern die grösste Gewinnaussicht und steht einzig da, als auf*

**90000 Loose**

**9000 Geldgewinne**

*(auf 10 Loose ein Gewinn) entfallen und ohne Abzug an die Teilnehmer  
zur Auszahlung gelangen.*

*Ich bitte, Ihre Bestellung auf ein Loos zu 3 M. und 30 Pfg. für Porto  
und Listen recht bald zu machen, da die Loose vor Ziehung häufig gänzlich  
waren. Auf 10 Loose gebe ich ein Freilooß.*

*Mit Hochachtung*

**Carl Heintze,**

*conc. Lotterie-Einnahmer.*

*Als Adresse genügt: —  
Carl Heintze in Hamburg.*



# Zur Saison

bringe ich mein  
grosses Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtungsvoll

## Max Büttrich.

### Weihnachtsausstellung!

Große Auswahl in

**Spielwaren,**

als Puppenstuben, Pferdestände, Käden, Küchen, Garnituren, Kochherde von 10 Pfg. an,  
Regelschübe **Puppen** von 9 Pfg. an in allen Preislagen,  
von 10 Pfg. an, Köpfe, Kämpfe u. s. w.

**Christbaumschmuck**

Karton 12 Kugeln von 20 Pfg. an.  
" 12 mit Spitze von 30 Pfg. an.

**Christbaum-Konfekt**

in bekannter Auswahl, ferner den so beliebten

**Bautzner Honigpfefferkuchen**

in Packeten und Figuren.

**Biskuit**  $\frac{1}{4}$  Pfd. 15 Pfg.

**Große Rosinen** Pfund 23 Pfg.

und alle **Backwaren** in großer Auswahl.  
Alles zu staunend billigen Preisen.

**R. Ziegenbalg.**

Verkaufsräume parterre und 1. Etage.

### Porträts



in garantierter Ähnlichkeit in Emaillemanier mittels  
Hand-Aquarell-Malerei nach jeder Photographie  
ausgeführt, in geschmackvollen soliden Fassungen  
und neuester Façons gearbeitet,

als:  
Broschen, Kravattenmadeln, Berloques,  
Manschettenknöpfe, Zigaretten-Gluis u. s. w.  
schon von 1,50 Mark an

passendes Gelegenheits- u. Weihnachts-Geschenk  
für Herren und Damen

werden durch  
**Ed. Pötschke, Pulsnitz,**  
Juwelier und Goldschmied,

innerhalb kürzester Frist geliefert.

Porträts nach dazu gelieferter Photographie liegen daselbst zur Ansicht aus

### Sämtliche Neuheiten

in  
**Damen-Jacketts,**

**Kinder-Jacketts**

zu  
außergewöhnlichen, extra billigen Preisen  
sind eingetroffen.

**Ferdinand Rösen,**  
Großröhrsdorf.

Alle Neuheiten  
für Herbst und Winter

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Billige und reelle Bedienung

zusichernd, bitte ich bei Bedarf um gütige Beachtung.

**Hermann Schölzel**  
No. 75.

Billigste Preise!



**Hermann Wendrich,**  
Sattler u. Tapezierer.

Passend zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich in großer Auswahl:

**Sophas u. Sophadecken,**  
**Matrassen,** letztere mit abnehmbarem Polster und in Draht gearbeitet,  
Rohrstühle, Reisefoffer, Herren- und Damentaschen, Anhängetaschen für Damen,  
Klingtaschen, Curiertäschchen, Arbeitstäschchen, Marktaschen, Kinderschürzen,  
Damengürtel, Hosenträger in Gummi, Stiderei und tambouriert, sowie  
Albums, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Wagenlaternen, Glockenspiele und  
Schellengärte, selbstgefertigte **Schultragen** und **Mappen** usw. usw.  
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Reparaturen werden prompt und schnellstens ausgeführt.

Billigste Preise!

Beste oberschlesische Steintohlen

empfehlst

A. Ahmann, Großröhrsdorf.





### Anton Schust,

Gold- und Silber-Arbeiter,

**Bischofswalda,**

Altmarkt 29, Altmarkt 29,  
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachts-Feste  
sein reichhaltiges

## Gold- und Silberwaren- Lager.

### Neuheiten

in  
Garnituren mit sämtlichen echten Steinen, Colliers, Brochen, Armbändern, Medaillons,  
massiv goldenen Herren- und Damen-Ringen, massiv goldenen Herren- und Damen-  
Uhrketten, goldenen, silbernen und Nickel-Klemmern und Brillen in grosser Auswahl,  
sowie goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren mit 2-jähriger, reeller Garantie,  
ferner empfehle zu

### Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

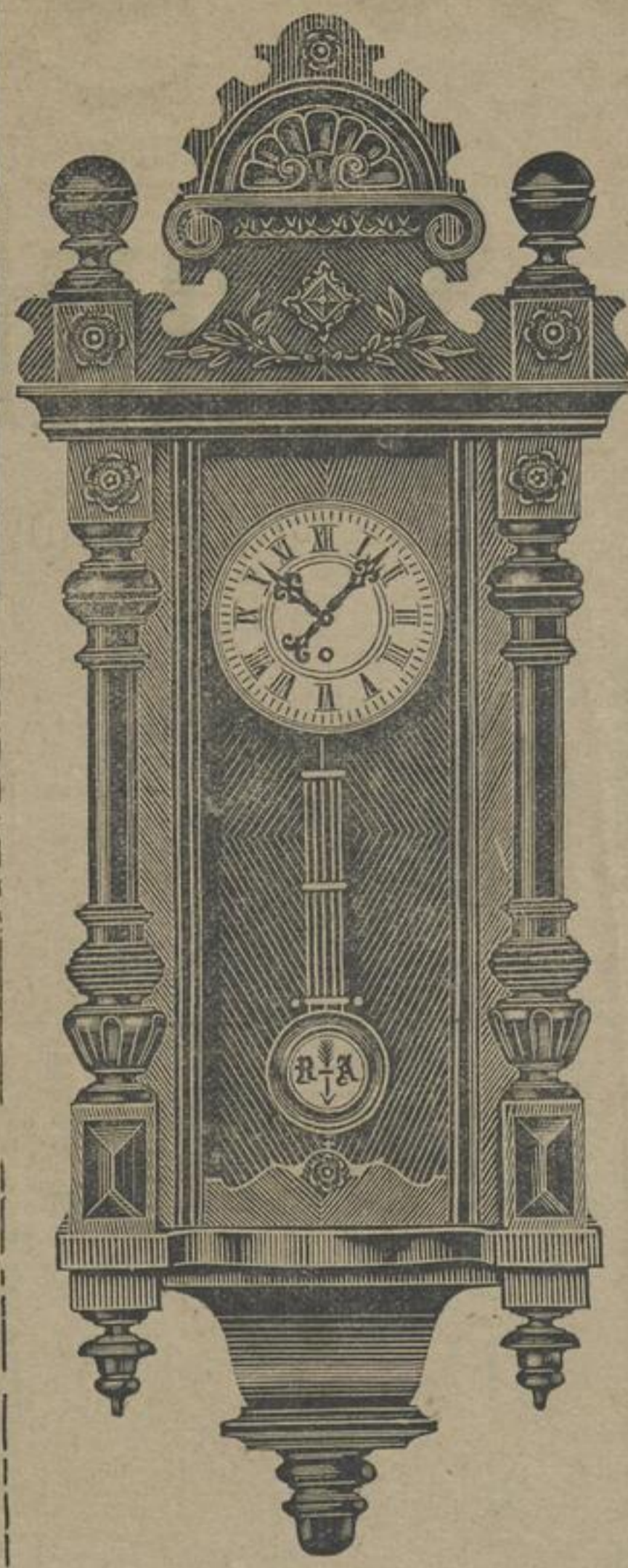
passende Gegenstände in Alfeniden und versilberten Waren in allen Arten, sowie  
massiv silberne Speise- und Kaffeelöffel u. s. w.

Reparaturen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten  
werden schnell und sauber ausgeführt.

Umtausch nach dem Fest gern gestattet.

Grundsatz: —

Reelle Bedienung. — Billige Preise.



Zum bevorstehenden  
**Weihnachts-Feste**  
empfehle mein großes Lager von

## Uhren

aller gangbaren Sorten, als Regulateure und schwarz-  
wälder Wanduhren mit Schlagwerk, diverse Wanduhren,  
Kuckucksuhren, Standuhren mit Musik, Herren- und  
Damenuhren in Gold, Silber und Nickel.

**Uhrketten** für Herren und Damen (ca. 200  
Stück) in Gold Charnier, Golddouble, amerikan. Double,  
echt Silber, Nickel und Weissmetall.

**Brochen** (ca. 175 Stück) in Gold, Gold mit  
Silberboden, Double usw., desgl. Ohrringe, Manschetten-  
Knöpfe, Schlipsnadeln usw. zu äußerst billigen, aber  
festen Preisen unter reeller mehrjähriger Garantie.

Der größte Teil meiner Waren, besonders Regu-  
lateure, Wecker und Taschenuhren sind neu eingetroffen  
und nur prima Qualität, also keine alte Ramschware,  
Wer also besonderen Wert auf gute, neue Ware legt  
der besichtige, bevor er kauft, mein Warenlager. Be-  
sichtigung auch ohne Kauf ist gern gestattet.

Hochachtungsvoll

**Bernhard Körner,**  
Uhrmacher.

Nettestes Uhrengeschäft am Plage, gegründet 1886.

# Große

# Weihnachts-

# Ausstellung

von

## Spielwaren aller Arten

bei

**Bruno Kunath,**

**Grossröhrsdorf.**

## Ausverkauf von Blech-Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Der Obige.**





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Am Ufer.

Träumend am Ufer saß ich,  
Hörte die Wogen rauschen,  
Alles um mich vergaß ich,  
Wurde nicht müde zu lauschen.

Eine rauschte zur andern:  
"Kannst Du das Rätsel versteh'n,  
Daß wir zum Meer sollen wandern,  
Nur um im Meer zu vergeh'n?"

J. Sturm.

Notwehr.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortf.) (Nachdr. verb.)  
Du willst mich fort-  
schicken, Hilde?  
Jetzt, nachdem wir uns  
kaum gefunden?" sagte  
Eberhard. "Würde es  
Dir denn so leicht  
fallen, Dich schon wieder  
von mir zu trennen?"  
Aber sie wußte ihn  
mit so liebevoller Ein-  
dringlichkeit davon zu  
überzeugen, daß seine  
Anwesenheit in Rudow  
jetzt ganz unerlässlich  
sei, daß Eberhard end-  
lich nachgeben mußte.  
"Da mein Weg mich  
über Wien führt," sagte  
er im Laufe des Ge-  
sprächs halb scherzend,  
halb im Ernst, "könnte  
ich eigentlich bei dieser  
Gelegenheit der Gräfin  
Teleky endlich den  
Höflichkeitsbesuch ab-  
statten, den ich ihr schon  
seit langem schulde."  
"Du bist der Gräfin  
diese Rücksicht unter  
allen Umständen schul-  
dig," sagte sie. "Und  
dann —" es fiel ihr  
offenbar sehr schwer,  
es auszusprechen —  
"dann ist es auch wohl  
besser, wenn sie so bald  
als möglich, und aus  
Deinem eigenen Munde  
erfährt, was zwischen



Fräulein Maseweis. Von J. Kleinschmidt.  
[Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.]

uns geschah. Ich möchte  
so gern bei Deiner  
Rückkehr von Dir  
hören, daß sie mir  
nicht zürnt."

"Et, woher in aller  
Welt nähme sie dazu  
ein Recht! Und sie  
wird auch nicht daran  
denken — sei dessen  
gewiß, mein Lieb!  
Schon in ihren Briefen  
fanden sich mehr als  
einmal recht verständ-  
liche Anreutungen, daß  
meine hartnäckige Welt-  
flucht keineswegs ihren  
Beifall habe, und daß  
ich ihrer Meinung nach  
noch viel zu jung sei,  
um die besten Jahre  
meines Lebens in un-  
fruchtbarer Trauer zu  
vergeuden. Es würde  
schlecht zu diesen Neuhe-  
rungen stimmen, wenn  
sie etwa jetzt die Ge-  
tränkte spielen wollte."

"Und Hlona?" fragte  
Hilde nach einem kleinen  
Schweigen mit nieder-  
geschlagenen Augen.  
"Hast Du auch mit ihr  
im Briefwechsel ge-  
standen?"

"So kann man es  
wohl kaum nennen,"  
gab Eberhard unbe-  
fangen zurück. "Zwar  
fügte sie jedem Briefe  
ihrer Tante eine äußerst  
liebenswürdige Nach-  
schrift hinzu; ich aber  
war unhöflich genug,  
mich immer auf einen



kurzen Gruß durch Vermittelung der Gräfin Teleky in meinen Briefen zu beschränken.“

„Und Du glaubst, daß sie in Bezug auf — auf unsere Verlobung die Ansicht ihrer Tante teilen werde, Eberhard?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte er beinahe rauh. „Aber wie sie auch darüber denken mag, jedenfalls haben wir keine Veranlassung, uns darum zu kümmern. Das Fräulein von Totfaluhy wäre von allen Wesen auf Erden wohl das letzte, dem ich irgend welchen Einfluß auf die Gestaltung meines Lebens zugesiehet würde.“

Für einen Moment war bei der Erinnerung an jene Stunde der Haß, den er damals gegen die Schwester Gabrielens empfunden, von neuem in seinem Herzen aufgelodert; aber es war auch nur für einen Moment gewesen; denn ein Blick in das holde, unschuldige Antlitz des geliebten Mädchens hatte genügt, ihn über seinem jungen Blick alles Trübe und Dunkle, das die Vergangenheit wie häßliche Schatten in die sonnige Gegenwart warf, ganz und gar vergessen zu machen.

Und auch seiner ersten Eingebung, Hilfe von jenem silbernen Armreif zu sprechen, den ihm Klona damals übergeben, folgte er nicht. Noch war es zu früh, die Gestalt der Toten herauf zu beschwören, die so lange trennend und feindlich zwischen ihnen gestanden, — noch fürchtete er davon für den Bestand des Glückes, das der Himmel ihm wie durch ein Wunder in den Schoß geworfen hatte, als er schon lange aufgehört, es zu erhoffen.

11.

Eberhard hatte sich durch ein kurzes Telegramm bei der Gräfin Teleky angemeldet, und er brauchte sich nicht erst wegen seines Reiseanzuges zu entschuldigen, als er ihren Empfangsalon betrat.

Die Gräfin, die ihn allein empfing, zeigte sich über seinen Verband auf das heftigste erschrocken und es kostete ihre Mühe, sie durch die Versicherung zu beruhigen, daß seine Verletzungen ganz geringfügige seien.

Ihre beständige Freundlichkeit aber machte die Situation für Eberhard nur noch unbequemer, und er atmete auf, als nach Verlauf von etwa zehn Minuten Klona aus dem Nebenzimmer eintrat. Seine erste Empfindung bei ihrem Anblick war die einer lebhaften Ueberraschung. Sie mußte entweder um ein bedeutendes jünger geworden sein in diesen anderthalb Jahren, oder der Umstand, daß jetzt keine Möglichkeit mehr gegeben war, sie mit ihrer schönen Schwester zu vergleichen, kam ihr auf eine geradezu trappierende Weise zu statten.

Auch sie legte eine wahrhaft bezaubernde Liebesswürdigkeit gegen den Besucher an den Tag, und es war gewiß keine Täuschung, als Eberhard, der ihr ritterlich die Hand küßte, dabei einen ziemlich kräftigen Druck der schlanken, kühlen Finger zu spüren glaubte.

Ihre Stimme klang so herzlich und gültig, daß Eberhard sie kaum wieder erkannte. Aber diese Herzlichkeit erkreute ihn nicht, sondern sie bedrückte ihn. Mit jeder weiteren Minute seines Verweilens bereute er es lebhafter, hierher gekommen zu sein, ohne die Mitteilung von seiner Verlobung vorauszusenden. Es schien ihm unaufrichtig und unwürdig, daß er sich von der mütterlichen Freundin und von der Schwester seines toten Weibes hier mit verwandtschaftlicher Bärtlichkeit behandeln ließ, während sie sich vielleicht als von einem Verräter von ihm abgewendet hätten, wenn ihnen die jüngsten Ereignisse schon bei seinem Eintritt bekannt gewesen wären.

Und weil ihm alle Pläne im tiefsten Herzen verhaßt war, raffte er sich mit energischem Entschlusse auf, dieses falsche Spiel durch eine offene Erklärung zu enden.

„Ich habe Ihnen eine Neuigkeit zu melden, Frau Gräfin,“ jagte er, „eine Nachricht, die ich Ihnen aus naheliegenden Gründen nicht auf brieflichem Wege mitteilen wollte. Ich — ich habe mich verlobt.“

Er hatte nicht erwarten können, daß die Tante Gabrielens diese unerwartete Kunde mit jubelnder Freude aufnehmen würde. Auf eine Wirkung, wie sie sich jetzt zeigte aber, war er denn doch kaum gefaßt gewesen.

Mit einem kleinen Ausschrei der Ueberraschung, in den sich recht deutlich ein starker Beiklang von Entrüstung mischte, sank die Gräfin gegen die Lehne ihres Sessels zurück, und es war nichts mehr von der bisherigen, überströmenden Liebesswürdigkeit in ihrer Stimme, als sie nach einem sekundenlangen Schweigen sagte: „Ah, in der That, es war sehr rücksichtsvoll, daß Sie kamen, und diese Eröffnung in eigener Person zu machen. Und wenn Sie mir nur ein wenig Zeit lassen, werde ich vielleicht auch dahin gelangen, mich darüber zu freuen. Es ist ja am Ende nur natürlich, daß Sie die arme, unglückliche Gabriele in dieser endlos langen Zeit Ihres traurigen Witwerthums bereits vergessen haben.“

„Ich habe sie nicht vergessen, Frau Gräfin,“ erwiderte Eberhard mit Würde, „aber die Pietät gegen eine Verstorbene würde zur grausamen Qual für die Lebenden werden, wenn sie ihnen gebieten müßte, jedes Glücksbedürfnis in ihrem Herzen zu ertöten.“

„Gestatten Sie mir, Ihnen meine wärmsten Glückwünsche auszusprechen,“ kam Klona jetzt einer Entgegnung ihrer Tante zuvor, „und haben sie die Güte, dieselben in meinem Namen auch dem Fräulein von Rochlitz zu übermitteln; denn ich irre doch wohl nicht, wenn ich in ihr die glückliche Braut vermute.“

„Allerdings, Klona,“ sagte er. „Ich danke Ihnen, und ich werde nicht verfehlen, mich Ihres gültigen Auftrages zu entledigen. Ihrem Scharfsinn aber kann ich in der That meine Bewunderung nicht versagen.“

„O, Sie erweisen mir zu viel Ehre. Auf den Ruhm besonderen Scharfsinnes kann ich in diesem Fall wirklich kaum einen Anspruch erheben. Wenn Sie sich noch der Unterhaltung erinnern würden, die wir am Begräbnistage meiner armen Schwester mit einander hatten —“

Eberhard stand auf, und ehe sie den begonnenen Satz vollenden konnte, fiel er ihr ins Wort: „Ich erinnere mich dieses Gespräches sehr wohl, Klona, und eben deshalb weiß ich nicht, ob Sie gut thun, mich heute daran zu mahnen. Jedenfalls war ich damals wie heute nur meinem eigenen Gewissen Rechenschaft schuldig über meine Handlungen und über die Gründe, die meine Handlungen bestimmten.“

„Gewiß! Und ich bin sicherlich die letzte, solche Rechenschaft von Ihnen zu verlangen. Ja, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß Ihr Gewissen sich immer so nachgiebig und gefällig erweisen möge wie jetzt, auch wenn die ersten köstlichen Freuden des beglückten Brautstandes hinter Ihnen liegen.“

„Klona — um Gottes willen!“ mahnte die Gräfin in scheinbarer Angst. „Du wirst doch hoffentlich nichts von jener schrecklichen Anklage gegen das Fräulein von Rochlitz erwähnen.“

„Was heißt das?“ rief der Freiherr, einen Schritt näher auf sie zutretend. „Was für eine Anklage ist es, Frau Gräfin, von der Sie sprechen?“

„Nichts — nichts! — Ich bitte Sie — ich beschwöre Sie! fragen Sie mich nicht! — Klona und ich, wir sind überein gekommen, es als ein Geheimnis zu bewahren. Auch wenn wir imstande wären, die Schuldigen zu überführen, unsere unglückliche Gabriele würden wir damit ja doch nicht wieder ins Leben rufen können.“

Eberhards Rippen bebten, und die Fingerspitzen seiner rechten Hand gruben sich tief in das Polster der Sessellehne, auf die er sich stülzte.

„Aber Sie sind im Irrtum, Frau Gräfin, wenn Sie glauben, nach solchen Andeutungen Ihr Geheimnis noch länger vor mir bewahren zu dürfen. Was für eine Schuld ist es, auf die sich Ihre unverständlichen Andeutungen beziehen? Nachdem Sie den Namen meiner Braut damit in Verbindung gebracht haben, verlange ich auf das Entschiedenste, alles zu erfahren.“

„Mein Gott, Klona, so komm mir doch zu Hilfe! — Ich weiß nicht mehr, was ich antworten soll. Es ist ja förmlich, als ob ich vor den Richter gestellt würde.“

„Was Du antworten sollst, Tante? — Nun, ich denke, da Eberhard es so wünscht, solltest Du ihm einfach die ganze Wahrheit sagen.“

„Nein, nein, ich kann nicht,“ wehrte die Gräfin ab, „es regt mich zu sehr auf. Wenn er durchaus darauf besteht, es zu erfahren, so magst Du ihn statt meiner aufklären. Der unglückselige Brief war ja auch an Dich gerichtet. Dort in der Schatulle wirst Du ihn finden.“

Sie stand auf und hinkte in fluchtartiger Eile aus dem Zimmer. „Darf ich also bitten?“ fragte er Klona nun mit erzwungener Ruhe. „Ich hoffe, Sie werden sich nicht fürchten, den Wunsch Ihrer Tante zu erfüllen.“

„Fürchten? — Nein, ich fürchte nichts — wenigstens nicht für mich. Um Ihre Willen aber wäre es freilich besser, wenn Sie sich jetzt noch entschließen könnten, auf diese traurige Erklärung zu verzichten. Sie ist nicht darnach angethan, Ihnen Freude zu bereiten.“

Sie hatte die Schatulle geöffnet und reichte ihm ein zusammengefaltetes Blatt, das sie merkwürdig rasch gefunden hatte. Eberhard sah auf den ersten Blick, daß ihm die unregelmäßige und ziemlich unbeholfene Handschrift vollständig fremd war. Er trat an das Fenster und las.

„Gnädigstes Fräulein!“

Ich glaube nicht, daß Sie sich meiner noch erinnern werden, und Sie müssen darum sehr erstaunt sein, einen Brief von mir zu erhalten. Aber ich kann die Last nicht länger auf meinem Gewissen behalten, und mein Mann sagt auch, daß ich jetzt, wo wir doch im Begriff sind, nach Amerika auszuwandern, mein Herz erleichtern und Ihnen oder dem Herrn Baron mitteilen soll, was ich von dem traurigen Ereignis weiß. Weil es aber den Herrn Baron wahrscheinlich sehr aufregen würde, wende ich mich lieber an Sie, gnädigstes Fräulein, und bitte gleich von vornherein um Verzeihung, wenn ich durch meine Mitteilungen Ihren Kummer erneuern sollte. Ob Sie es dann dem Herrn Baron oder überhaupt einem Menschen wieder sagen wollen, muß ich gehorsamst Ihrem eigenen gültigen



Ermeffen überlassen. Denn wenn ich Ihnen auch nur die lauterste Wahrheit berichte, so ist doch gerade die Hauptsache am Ende blos eine Vermuthung, und man würde es vor Gericht nicht auf seinen Zeugniss nehmen können. —

Also das Fräulein von Rochlitz gab mir an dem Abend, wo die arme Frau Baronin so schwer krank wurde, daß sie noch in derselben Nacht sterben mußte, den Auftrag, ihr einen Koffer zu besorgen, weil sie plötzlich abreisen wollte. Ich war nämlich damals Jungfer bei dem Fräulein von Rochlitz, was ich noch besonders erwähnen will, weil das gnädige Fräulein meinen Namen inzwischen gewiß längst vergessen haben werden. — Natürlich machte ich mir allerlei Gedanken über diese sonderbare Abreise, von der kein Mensch im Schlosse etwas erfahren sollte; aber weil ich das Fräulein sehr gern hatte, sagte ich wirklich niemandem etwas davon außer dem Kutscher, der die alte Kalesche anspannen sollte. Ich wollte beim Einpacken behilflich sein, aber das Fräulein schickte mich fort, und nach einer Weile sah ich sie aus ihrem Zimmer herauskommen, in einem langen weißen Gewand, das sie noch niemals getragen hatte, so lange ich auf Rudow war, und mit einem ganz verstorbenen, bleichen Gesicht. Erst horchte sie, ob sich auch nichts in der Nähe rührte, und dann — mich konnte sie nicht sehen, weil ich mich rasch in die Nische hinter dem Pfeiler gedrückt hatte — ging sie ganz leise den Korridor hinab. Weil ich nun doch schon sehr neugierig war, was diese ganze Heisegeschichte eigentlich zu bedeuten habe, und weil ich garnicht begreifen konnte, wohin das Fräulein in einem solchen Aufzuge gehen wollte, schlich ich mich sachte hinterdrein, bis ich bemerkte, daß sie eine Minute lang vor dem Arbeitszimmer des Herrn Barons stehen blieb, um dann hineinzugehen.

Ich schlich mich also bis nahe an die Thür, und ich würde auch durch das Schlüsselloch geguckt haben, wenn ich nicht von drinnen eine Männerstimme gehört hätte, die dachte ich, das könnte nur der Herr Baron sein, und weil ich doch wußte, daß er mich auf der Stelle fortjagen würde, wenn er mich hier an der Thür als Horcherin entdeckte, bestam ich einen Schreck und lief eilig wieder hinauf. Das ist alles, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, denn wie ich unten die Musik hörte, ging ich an die hintere Saalthür, um ein bißchen zuzuhören, und als ich wieder heraufkam, war Fräulein von Rochlitz in ihrem Zimmer und hatte alles fertig gepackt. Gleich nachher mußte ich mit dem Kutscher ihre Sachen zum Wagen bringen, und sie fuhr ab. Zuerst habe ich nicht viel über die

Sache nachgedacht, und wir waren ja auch alle ganz bestürzt von den schrecklichen Dingen, die dann weiter in dieser Nacht passierten. Nachher aber sind mir doch allerlei sonderbare Gedanken gekommen, namentlich wegen des weißen Gespenstes, was die arme Frau Baronin in dem Gange vor der Bibliothek gesehen hat, und wovon sie so

furchtbar erschrocken ist, daß sie daran sterben mußte — und dann auch wegen der Männerstimme im Arbeitszimmer des Herrn Barons. Denn daß es nicht der Herr Baron gewesen sein kann, wie ich erst dachte, ist ganz bestimmt. Ich habe sämtliche Diener gefragt, und sie wollten alle beschwören, daß der Herr Baron nicht einen Augenblick unten aus dem Saale fortgegangen ist, bis man ihn zu seiner kranken Gemahlin heraufholte. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich es Ihnen schon damals gesagt hätte, als das gnädige Fräulein noch auf Rudow verweilte. Aber es war eine zu aufgeregte Zeit, und das gnädige Fräulein waren schon so trostlos, daß ich mir nicht das Herz fassen konnte. Schließlich hat man auch nur Aerger und Unannehmlichkeiten von solchen Dingen, besonders wenn es sich um einen armen Diensthofen und um ein vornehmes Fräulein handelt — womit ich übrigens weiter nichts gesagt haben möchte. Jetzt aber, wo meinem Manne eine schöne Stellung in Amerika angeboten worden ist, und wo wir wahrscheinlich niemals nach Deutschland zurückkehren werden, brauche ich auf niemanden mehr Rücksicht zu nehmen, und so schreibe ich denn mit der nochmaligen Versicherung,

Dero gehorsamste

Minna Dittmann, geb. Schwende."

daß ich nur die lauterste Wahrheit gesagt habe und indem ich dem gnädigen Fräulein ehrerbietig die Hand küsse als

„Und auf diesen elenden Diensthofenklatsch hin hat Ihre Frau

Lante den Mut, meine Braut zu verdächtigen. Wahrhaftig, man muß hier einen unauslöschlichen Haß gegen Gilde von Rochlitz hegen, wenn man aus so schmachvollen Lügen eine Waffe gegen sie zu schmieden hofft.“ — „Sie befinden sich in einem doppelten Irrtum. Erstens fühlen wir durchaus keinen Haß gegen Fräulein von Rochlitz und dann scheint es mir zum mindesten

etwas voreilig, die Angaben dieses Briefes einfach als schmachvolle Lügen zu bezeichnen. Das Armband des Fräuleins ist jedenfalls ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß die ehemalige Jungfer wenigstens in einem Punkte die Wahrheit schreibt. Fräulein von Rochlitz ist an jenem Abend wirklich in Ihrem Arbeitszimmer gewesen.“

[Fortsetzung folgt.]

\*50



Kaiserin Elisabeth-Gedächtnis-Kirche auf dem Hohensteinberg.



Eine Tausendjahrfeier. Die Enthüllung des Denkmals Alfreds des Großen in Winchester.



Unsere Bilder.

**Fräulein Naseweis.** Auf dem Tische stehen Mutters Weihnachtseinkäufe. Das neugierige Votzchen stellt sich auf die Fußspitzen und betrachtet staunend die geheimnisvollen Pakete. Ein rot und blau bemalter Kasten erregt besonders das Interesse der Kleinen. Was mag wohl darinnen sein? Der kleine Messingknopf vorn ist wohl zum Aufmachen da? Und ihre ungeschickten Fingerchen spielen so lange daran herum, bis der Deckel plötzlich hochspringt und ein grülicher Hauswurst aus dem Kästchen in die Höhe schnellt. Zuerst fürchterlich erschrocken, faßt sich Votzchen doch ein Herz und schaut halb ängstlich, halb neugierig auf das Ungeheuer, kraupfhaft überlegend, wie sie wohl das entsetzliche Ding wieder verschwinden machen könne.

**Kaiserin Elisabeth von Oesterreich,** die edle Fürstin, die seinerzeit dem Stahl eines Mordbuben zum Opfer fiel, lebt noch jetzt in den Herzen ihrer lieben Oesterreicher fort und es bedarf kaum der mancherlei sichtbaren Erinnerungsgstätten, die pietätvolle Hände geschaffen haben. Dieser Erinnerung geweiht ist auch die wie eine Warte weit hinaus ins Land ragende Kaiserin Elisabeth-Gedächtniskirche auf dem Hochschneeberg, diesem beliebten Ausflugsziel der Wiener Touristen. Das Kirchlein, welches 1800 Meter über Meereshöhe errichtet ist, stellt abweichend von der herkömmlichen Anlage katholischer Gotteshäuser einen Zentralbau von moderner Auffassung dar, außen quadratisch und innen kreisrund gestaltet, bildet sie einen ganz aus Stein hergestellten Kuppelbau, der von der Laterne und dem eisernen Glockentürmchen gekrönt ist.

**Vor einem Jahrtausend** war Winchester noch die Hauptstadt Englands und eine Art Erinnerungsgestein an jene Zeit war mit der Enthüllung eines Denkmals für Alfred den Großen, die vor kurzem dort stattfand, verbunden. Alfred der Große, der im Jahre 901 starb, ist eine der herrlichsten Monarchen-Erscheinungen, von denen die Geschichte erzählt. Bei seiner Thronbesteigung bejaud das Land im allertraurigsten Zustande. Die Normannen hatten die Hälfte der Städte und Dörfer in Asche gelegt und der König selbst mußte sich zumeist in Wäldern und Sümpfen verbergen. 878 brachte er jedoch dem Feinde eine entscheidende Niederlage bei, und nun zeigte er sich im Freien nicht weniger groß als im Kriege. Er hob die wirtschaftlichen Verhältnisse, gründete neue Städte und Dörfer, sorgte für die Rechtspflege (das von ihm geschaffene Gesetzbuch wurde zum Teil die Grundlage des späteren common law), bemühte sich um Handel und Schifffahrt, um Literatur, Kunst und Wissenschaft, soweit davon unter den Verhältnissen seines Landes die Rede sein konnte. Er selbst überlegte mehrere philosophische, poetische und religiöse Werke in die Sprache seines Volkes, er war in Gold- und Silberarbeit geschickt, er erfand einen Stundenmesser, beschäftigte sich mit der Schiffsbaukunst — kurz er war fast in allem der Lehrer seiner Unterthanen.

Gemeinnütziges.

**Füllung zur Gans.** Kaffianen werden geschält und in Salzwasser halb weich gekocht; dann läßt man eine feingehackte Zwiebel in Fett oder Butter ganz weich dämpfen (wozu man ein wenig Salz nimmt und die Kasserolle zudeckt, damit die Zwiebel nicht gelb wird), läßt die Kaffianen ebenfalls zugedeckt noch ein Weilchen mitdämpfen und füllt sie in die Gans.

Eine Extra-Zugabe.

Eisbahnwärter (zu einem eingebrochener Käufer): „Sie, Herr, Sie haben nur ein Billet zum Laufen. Für's Baden muß separat gezahlt werden!“

Bedingungsweise.

Junger Mann: „Sieh nur, Schatz, das schnäbelnde Spahenpaar über uns; möchten wir es nicht so machen wie sie?“  
 Junge Mädchen: „Ja, wenn ich wüßte, daß wir auf diese Weise auch auf einen grünen Zweig kommen!“

Gerechte Entrüstung.

Gläubiger (zum jungen Dichter): „Wissen Sie, das ist aber nicht schön von Ihnen! Erst lesen Sie mir Ihre Gedichte vor, und dann kriege ich doch kein Geld von Ihnen!“

Entartung.

„Ihr Sohn ist in der Stadt wohl ein sehr feiner Herr geworden, Krankhofbauer?“  
 „Er freilich, mit mal ausspucken kann der mehr!“

Nachtisch.

1. Bilderrätsel.



2. Umwandlungs-Aufgabe.

Aus je zwei Worten (a und b) ist nach folgenden Angaben ein drittes Wort (c) zu bilden, wobei das erste Wort (a) seinen letzten und das zweite (b) seinen ersten Laut verliert. Beispiel: a. Posen, b. Sidon, c. Poseidon. — Die Anfangsbuchstaben der dritten (c) Wortreihe nennen ein deutsches Drama.

Es bezeichnet: 1a. eine Stadt an der Donau, b. ein Sinnbild der Trägheit, c. ein Raubtier; 2a. einen Nebenfluß der Elbe, b. einen biblischen Namen, c. eine Königin Israels; 3a. einen Knabennamen, b. einen Fisch, c. einen Jüngling der griechischen Mythologie; 4a. eine deutsche Universitätsstadt, b. ein Getränk, c. ein bekanntes Salzbergwerk; 5a. einen Badeort, b. einen Fluß in Afrika, c. einen Knabennamen; 6a. eine Stadt an der Donau, b. eine Gebirgsform, c. einen Baum; 7a. einen Monat, b. einen Gott, c. einen Fluß in Ungarn; 8a. einen Fluß in der Schweiz, b. ein Bier, c. eine Insel der Alten; 9a. eine Insel im Mittelmeer, b. einen König aus einer altnordischen Sage, c. eine Stadt in Westpreußen; 10a. einen Fluß in Hannover, b. eine Gartenpflanze, c. eine Provinz von Irland; 11a. einen deutschen Schriftsteller und Theaterdirektor, b. einen Sohn Jakobs, c. eine Stadt in Schlefien.

3. Rätsel.

Oftmals habt Ihr schon gelesen,  
 Daß an ihm im goldnen Saal  
 Des Olymps Götterwesen  
 Sich erlustigten beim Mahl.

Aber noch in unsern Zeiten  
 Nehmen es im deutschen Land,  
 Sich Vergnügen zu bereiten,  
 Viele umgestellt zur Hand.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

- Der Stein im Vordergrund des Bildes enthält das Haupt des Sptons, seine Hand ruht am Fuße des kleinen Stammes.
- Kassandra, Arkhangel, Mcomedia, Varenburg, Baltimore, Onisienau, Maclartee, Anthracit, Strychlin, Andreas Kchenbach.

Lustiges.

Der dampfende Braten.



Eine Ent-täuschung.

Ueberflüssiger Rat.

Erste Ballettratte: „Du, Else, den Baron würde ich an Deiner Stelle ein bißchen länger halten.“  
 Zweite Ballettratte: „Sag mir lieber, wie ich ihn länger halten kann.“

Ein Schwerehdter.

„... Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Schirm anbiete, gnädiges Fräulein?“  
 „Danke sehr, ich bin in zwei Minuten zu Hause!“  
 „Nun, wir können ja etwas langsamer gehen!“

Boshafte Beschäftigung.

Hauswirt: „In meinem Hause wohnen die Mieter wie im Paradies.“  
 „Das stimmt, ich lenne einen, den sie erst kürzlich rausgeschmissen haben!“

Druckfehler.

Morgen gelangt am Stadttheater eine den Abend füllende Naivität, das Erstlingswerk eines jungen Dichters, zur Aufführung.